

633. Tagebuch

DRITTE REICHSDIALEKTIK (Hauptartikel siehe H)

A) ZUR BEDEUTUNG JENSEITIGER LÄUTERUNGSFEUER

B) ZUM NEUEN PRÄFEKTEN DER GLAUBENSKONGREGATION
(S.3)

C) UNSICHERE ATOMKRAFTWERKE ALS ANALOGIE ZUM
KRAFTWERK WELTWIRTSCHAFTt (S.7)

D) ERSTE GEHSCHRITTE EINES KLEINKINDES ALS ANALOGIE
ZUR EINÜBUNG IN FREMDE WOHNPLANETEN; ZULETZT GAR
DIE ÜBERNATÜRLICHER STÄTTEN: (S.13)

E) ANALOGIEN ZWISCHEN NATURWISSENSCHAFTLICH
VOLLZOGENEN UMWANDLUNGSPROZESSEN ZUR
EUCHARISTISCHEN WANDLUNG S. 15)

F) ZUM GEDENKTAG SAINT DENIS ALS SCHUTZPATRON
FRANKREICHS. (S.21)

G) ZUR MARIENVEREHRUNG MOHAMMEDS (S. 23)

H) ZUR DRITTEN REICHSDIALEKTIK (S. 30)

Ich beteuerte einer Freundin meiner Frau, für ihren verstorbenen Gatten zu beten. -als ich nach einiger Zeit diese Beteuerung wiederholte, bekam ich zu hören: mein Mann empfing doch die Letzte Ölung, ist also längst im Himmel. - Dem konnte ich nun nicht unbedingt beipflichten. Die meisten Menschen haben über das himmlische Weiterkommen so wenig Ahnung wie die Mehrzahl nicht mehr so recht an die Existenz von Teufel und Hölle glauben möchten. Das rührt zu einem nicht unerheblichen Teil davon her, weil in Predigten und selbst in Totenämtern übers jenseitige Schicksal kaum noch geredet wird. Gemeinhin machen wir es uns mit der Vorstellung himmlischer Karriere ein wenig zu leicht; denn so einfach ist es schon nicht, eine solche schnell erfolgreich zu absolvieren. Diese unsere etwas leichtfertige Vorstellungsweise könnte sich eigentlich schnell ändern, wenn wir z.B. unsere Bemühungen im Existenzkampf

hienieden und unserem Streben nach möglichst steilem Aufstieg zur Analogie des Gemeinten bemühen. Der Durchschnitt bringt es nur zu mittelmäßigem Erfolg - und in Notzeiten, etwa einer der Arbeitslosigkeit, nicht einmal dazu. Muss er darüber ein karges Leben führen, kann das ohne weiteres als ein Fegefeuer auf Erden betrachtet werden - aber ein Läuterungsfeuer im Jenseits ist übernatürlicher Überdimensionalität. Nicht selten muss gesagt werden: die Leiden dieser Zeit sind an Härte nicht vergleichbar jenen, die im übernatürlichen Läuterungsfeuer unser harren können, auch und wahrhaftig oft genug für jene, die im Erdenleben recht erfolgreich waren, dabei bei Anwendung der Durchsetzungsmittel im Konkurrenzkampf alles andere als zimperlich zu sein pflegten. Auch sollten wir bedenken, wie es zwischen Himmel und Erde, zwischen Jenseits und Diesseits gerechter zugehen dürfte, als es oft den Anschein hatte, daher Verstorbene, z.B. aus unseren Elendsgebieten, weitaus schneller zum Himmelsprung kommen dürften als Menschen aus wohl-saturierten Wirtschaftswunderländern, zumal wenn diese, was nur allzuoft der Fall, in dem Maße in ihrer Christlichkeit lau wurden, wie ihr Wohlstand stieg. In dem Grade, wie sich z.B. in Westdeutschland die Kassen füllten, leerten sich die Kirchen, versumpften offizielle Vertreter des Christentums im Libertinistischen, da Materialismus und Rationalismus einander zu tragen pflegen. Da muss nur allzuoft das Christuswort gelten: "wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", z.B. dann, wenn er nicht so recht an eine jenseitige Läuterung glaubte, um sich nach dem Jenseitsgericht genau darin wiederzufinden, in dem Grade, wie er ungläubig war. Priesterliche Seelsorgs-aufgabe muss auf ein solches 'Gericht' unbedingt aufmerksam machen, was unsere Seelsorger freilich in dem Maße nur vermögen, wie sie selber echt gläubig sind. Gläubig sein können wir nur, weil wir auch skeptisch-ungläubig sein können, daher sich nicht zuletzt im Wagnis des Glaubens unsere Freiheit bewähren oder denn auch nur allzuleicht versagen und darob im praktischen Leben . leichtfertig saumselig werden kann.

Freilich, der Hinweis der Freundin meiner Frau auf das gewiss gnadenreiche Sakrament der Krankensalbung vor dem Tode ist durchaus angebracht - auf welcher Linie es liegt, wenn unser Fürbittgebet für Verstorbene durchaus hilfreich werden kann. Und wenn Verstorbene, für die wir beteten, uns nun auch in unserem Lebenskampf hienieden ebenfalls hilfreich sein können, ist das ein Fingerzeig darauf, wie unsere Fürbittgebete nicht verpufften, unsere Rolle als Verteidiger vor göttlicher Gerichtsinstanz gnädige Aufnahme fand, daher Gnade vor Recht ergehen konnte. In diesem Sinne schrieben wir: wenn uns eine Altöttinger Bismarck-Depesche signalisierte, wir hätten dem ersten deutschen Reichskanzler Bismarck durch unsere Fürbitte zum Himmelsprung verhelfen dürfen, braucht die Folgerung nicht unbedingt abwegig zu sein,

ein solcher zur ewigen Seligkeit eingegangener Mensch könne uns hienieden hilfreich werden in den Gebieten, die hienieden seine Domäne waren, damit z.B. unsere Politiker solche sündigen Fehler vermeiden, die z.B. im Jenseits eines Bismarcks Fegefeuer notwendig werden liessen..

In besagter Depesche wurde uns u.a. bedeutet: Der Allerhöchste habe uns mitzuteilen: "Die Zeit der Ideale ist vorüber. Die deutsche Einheit ist aus der Traumwelt in die prosaische Welt der Endlichkeit hinuntergestiegen. Politiker haben heute weniger als je zuvor zu fragen, was wünschenswert, als was erreichbar ist...". In Tatsache war dem so. Die ostdeutschen Landsleute hofften, teilzunehmen zu können am voraufgegangenen westdeutschen Wirtschaftsaufschwung, aber nicht zuletzt durch die Kosten der Wiedervereinigung bröckelte das Wirtschaftswunder. Und inzwischen zeigte sich, wie die deutsche Wiedervereinigung Auftakt war zu Bemühungen um jene Einigung Europas, um die jahrhundertlang vergeblich gerungen worden war. Die jedoch erfordert erst recht einschneidende Opfer, lässt ideale Wirtschaftswunderzeit sich dem Ende neigen, heisst zuletzt für alle, den Gürtel enger zu schnallen. Darüber kann es mehr und mehr zum recht unangenehmen Himmelfahrtskommando werden, zu einem politischen Führungsamt gerufen zu werden. ... In besagter Bismarck-Depesche heisst es denn auch ausdrücklich: "Bete, Alfred, bete, lass nicht nach in deinem frommen Tun."

Beten wir also für unsere Politiker, die heutzutage sich einmal mehr mit Riesenproblemen konfrontiert sehen müssen, zu deren Bewältigung Sach- und Fachkenntnis und taktisches Geschick allein nicht mehr ausreicht, weil eben die Wahrheit des Weisheitswortes gilt: "An Gottes Segen ist alles gelegen" - Wie es nicht immer hienieden schon segensreich zugeht, das beweisen jene Apokalypsen, die uns die Geheime Offenbarung als göttliche Strafgerichte, also als göttlichen Fluch und damit verbundene Verurteilung zu einem Fegefeuer auf Erden vorstellt.

B)

Am 10.7.12 erreichte uns dieses Handy-Schreiben eines Unbekannten: "Wenn glaubest du, dass Molitor werd sein in Rom der richtige Fels im Glauben, so muss ich Dir, ob volens oder nicht, dieselbe Illusion wohl rauben. N. fid"

N. fid soll wohl sagen: Nascensius, der glaubwürdige. "Molitor" spielte an auf einen Geistlichen namens Müller von Regensburg, der zum Präfekten der Glaubenskongregation ernannt wurde. - Ich vermerkte damals, dieser Herr sei mir bis dato völlig unbekannt, ich wüsste also nicht, wo ich mit ihm dran bin und könnte mir kein rechtes Urteil erlauben, wengleich ich mein Bedauern ausdrückte, weil dieser Herr vor besagter Beförderung von Kritikern auf dem letzten Katholikentag als von "Parasiten"

gesprochen hatte, was ich auch nur von einer Kommentatorin im DLF erfuhr. - Wochen später erreichte mich mit der Post die Broschüre "St. Athanasius Bote", die ich schon achtlos weglegen wollte, bis mich meine Frau aufmerksam machte auf die Überschrift: "Der Kreuzweg der Kirche dauert an". Ich rieb mir erstaunt die Augen, als ich zu lesen bekam: Diese Ernennung Bischof Müllers "hat bei vielen Katholiken einige Ratlosigkeit, je teilweise Entsetzen hinterlassen. Einerseits gilt der zum Erzbischof erhobene ehemalige Bischof von Regensburg in extrem-modernistischen Kreisen als äußerst konservativ, andererseits verfährt er mit traditionstreuen Gläubigen ebenso scharf, als gäbe es da keinen Unterschied." - Sollte dieser Herr sich bemühen um jenen möglichst kreativen Ausgleich der Gegensätze, der unsere große Zukunftsaufgabe werden muss, Aufgabe eines neuen Konzils, zu dem heute noch keineswegs der rechte Zeitpunkt gekommen sein dürfte? Widerfuhr dem Bischof das Pech, das redlichem Ausgleichsbemühen nur allzuleicht anklebt, zwischen die Fronten zu geraten, sich die einen wie die anderen zum Feinde zu machen, da keine Seite sich in ihrer Einseitigkeit auf einen echten Kompromiss verständigen will? Alsdann wäre er zu bewundern - aber verdient besagter Geistlicher unsere Bewunderung wirklich? Glaubt er an jene Wunder, die den supranaturalen Charakter des Glaubens bestätigen, glaubt er daher zunächst und vor allem an das Gipfelwunder, das unser Gipfelskrament ausmacht? Lt. Athanasiusboten soll dem nicht so sein: "So ist anzunehmen, dass für Sie Brot und Wein das bleiben, was sie sind, aber Mittel werden, um den Glaubenden in die Lebensgemeinschaft mit Vater und Sohn einzubeziehen. Das ähnelt der calvinistischen Lehre, nach der Brot und Wein nicht verwandelt, aber Mittel der Gnade werden."

Möglicherweise war Bischof Müller um Ökumene bemüht, um dabei den Calvinisten entgegenzukommen. Darüber eingehender zu handeln soll nicht des Ortes dieses Abschnitts sein. Freilich können wir uns nicht des Eindrucks erwehren, der Bischof habe den Kritikern seiner Rechtgläubigkeit scharfe Munition geliefert. ... Der Athanasius Bote führt noch andere Punkte auf, die tatsächlich zur kritischen Diskussion Anlass geben könnten, gegen die die sog. 'Konservativen' Front machen und in ihrer Grundsatztreue nicht gewillt sind, sich hier auf faule Kompromisse einzulassen, vielmehr -z.B. mit Sören Kierkegaard - auf ein unabdingliches Entweder-Oder bestehen. Was unterscheidet solch ein Absolutheitsanspruch - der z.B. erwächst aus dem Glauben an die Gottheit, dh. an die Absolutheit Christi - vom blindwütigen Fanatismus des Grossinquisitors oder des heutigen Salafisten? Die Gewaltlosigkeit, die Christi Weisung beherzigt: Selig die Friedfertigen, denn sie werden das Land besitzen! Christus betont: das Himmelreich erleidet Gewalt, nur die Gewalttätigen reißen es an sich, was im Rahmen des Evangeliums

eindeutig im geistlichen Verstande gemeint ist, in einem Gewaltverzicht, der bereit ist, sich selbst bis zur Selbstlosigkeit Gewalt anzutun, daher notfalls bereit zu sein, sich wie die Katakombenchristen der Ursprungszeit und die erbarmungslos verfolgten Christen der Jetztzeit lieber vor die Bestien werfen zu lassen, als sich zu faulen Kompromissen zu verstehen, also lieber sich selber infame Gewalt antun zu lassen als selber zur Gewalt überzugehen nach der alttestamentarischen Devise: Aug um Auge, Zahn für Zahn, für jede in Brand gesetzte christliche Kirche eine Moschee in Flammen aufgehen zu lassen usw. - was freilich Verteidigung mit gerechten Mitteln nicht ausschliesst, z.B. Polizei zu Hilfe zu rufen. Verteidigungsbereitschaft ist ein Bürgerrecht. Solche darf auch Beschwerde führen über Sakrilege, über Einbrüche Maskierter in Kirchen usw, aber wohlgemerkt im Rahmen des bürgerlichen Rechts. Wo freilich ist die Grenze, wenn es sich um eine Publikation handelt wie etwa die Voltaires, der in einer streitbaren Komödie Gewaltanwendungen islamischer Fundamentalisten geisselt - welche Komödie Goethe ins Deutsche übersetzte! - von unangebrachten Blasfemien? Wo handelt es sich überhaupt um Blasfemie? Und wie soll ein gläubiger Christ sich verhalten, wenn z.B. die ihm hochheilige Kreuzigung Jesu Christi verhöhnt wird, indem ein Schwein ans Kreuz geschlagen wird? Auf jeden Fall ist auch unbeschadet heftigen Protestes Gewaltanwendung nicht erlaubt, wohl aber warnender Hinweis auf das Schriftwort: "Mein ist die Rache, spricht der Herr" - wobei sogar der Bannfluch angedroht werden kann, aber eben immer unter Berücksichtigung eines Verzichts auf eigene Gewaltanwendung, welcher Verzicht freilich einem Appell ans Gottesgericht gleichkommen kann. Und wie ein solches durchaus möglich, darüber belehrt uns die Geheime Offenbarung mit ihren Hinweisen auf apokalyptische Strafgerichte. In diesem Sinne betont der Völkerapostel in einem seiner Hirtenbriefe: "verflucht soll sein, wer euch ein anderes Evangelium predigt"! Was gemeint? Z B.. das Evangelium des libertinistischen Unglaubens, der das echte Evangelium um seine wunderbaren Supranaturalität bringen will und damit darauf aus ist, das Wunder aller Wunder, das des Kerngehalts der christlichen Offenbarung, das der Menschwerdung Gottes auf indirekte Weise zu bestreiten, ins bloss Mythisch-Märchenhafte abzuschieben. Da hat der mittelalterliche Bannfluch seine Berechtigung, indem er auch in dieser Beziehung der Partialberechtigung des Alten Bundes zupass ist, aber in einem diesen christlich-neutestamentlich läutert. Fluch ist unter keinen Umständen zu interpretieren als Aufforderung zur Gewaltanwendung a la früherer grossinquisitorischen Barbareien, wie er denn auch jederzeit bei echter Umkehr zurückgenommen werden kann. Auch dafür war Paulus bereits vorbildlich, wenn er auffordert, einen Sittlichkeitsverbrecher aus der Gemeinde auszuschliessen, aber wieder aufzunehmen, wenn dieser

echt bereit wie z.B. einer der Schächer am Kreuz.

Es kann also nicht eindringlich genug wiederholt werden: solche Verurteilung ist Gottes und nicht Sache von Menschen, die von Natur aus nur allzu fehlbar und im negativen Falle mörderisch gewaltsam werden können. Spricht der Völkerapostel über einen Blutschänder und einen im christlichen Sinne ungläubigen Irrlehrer den Bannfluch aus, ist dabei keineswegs gedacht an eine Steinigung, wie sie der alttestamentarische Saulus über Diakon Stefanus verhängt wissen wollte. Gottes Urteil und notfalls Verurteilung ist Gottes Sache. - Und so muss es notfalls auch zum Bruch, sogar zur Kirchenspaltung kommen müssen, wenn zu entscheiden ist, ob Gegenkirchler, die christliche Fundamentalwahrheit wie die Supranaturalität der Evangelium aufgelöst wissen wollen, ob diese in den eigenen Reihen geduldet werden sollen oder eben nicht. Aus der Welt der Politik können wir da Analogien bemühen; z.B. wenn ein Parteigänger der Grünen öffentlich für den Erhalt von Kernkraftwerken plädierte, wäre es der Parteimitglieder gutes Recht, diesen höflich, aber entschieden aufzufordern, sich eine andere Partei auszusuchen.

Da ist noch eine Klarstellung erforderlich: erfolgt offiziellerseits Verurteilung eines Christgläubigen, der in Sachen akzidenteller Natur eine entgegengesetzte Meinung vertritt, z.B. plädiert für Frauenordination, kann das für den Betreffenden unangenehme Folgen mit sich bringen, die aber im Vertrauen auf Gottes Schlussurteil geduldig hinzunehmen sind. Sind wir um echte Ökumene mit den eigens so genannten Protestanten bemüht, müssen wir in der Kirche im erlaubten Raume Protestantismus und entsprechende Demokratisierung der Kirche fordern, Unfehlbarkeit päpstlichen Urteils nur in Sachen letzter Glaubenssubstantialität gelten lassen. .So gesehen gleicht ein christgläubiger Papst unserem Bundesverfassungsgericht, dem das letzte Urteil zukommt - welche Analogie involviert: amtiert auch im Bundesverfassungsgericht ein Vorsteher, so der nur im Bunde mit Kolleginnen und Kollegen.

Dem Telegramm vom 10.7.12 folgte ein zweites, zweideutiges: "Womit die Oberpfaffen drangsalieren das Volk, s ist plumpe Ketzertum - so erheb, mein Freund, nun rasch dein Wort und bleib nicht länger fischhaft stumm." Wird von offiziellen Vertretern der Kirche das Glaubensgut liberalistisch zersetzt, kann das schon das gläubige Volk 'drangsalieren' und auf die Barrikaden treiben, dabei das Wort ergreifen lassen. Darin zeigt sich übrigens eine Partialwahrheit lutherischer Theologie, die im Anschluss an des Oberhirten Petrus Hirtenbrief über das königliche Priestertum aller Christgläubigen spricht, was die Ermächtigung in sich birgt, sich kritisch mit offiziellen Vertretern auseinanderzusetzen, durchaus auch in Fragen sublimer Theologie, über die in der Vergangenheit katholischerseits im scharfen Gegensatz zu Martin Luther

behauptet wurde, solche Stellungnahmen seien nur beamteten und ordinierten Theologen vom Fach vorbehalten. Da ist in Zukunft noch vieles zu klären. - Ich kann verweisen auf Abhandlungen, die ich vor Einberufung des II. Vatikanischen Konzils verfasste, darin Demokratisierung der Kirche forderte, damit verbunden der Vorschlag war, die Papstwahl nach etwa 7 Jahre zu erneuern, das Papstamt nicht auf Lebenszeit zu bestellen usw. Damalige Vorschläge konnten nicht zur Drucklegung kommen, sind gleichwohl in weiten Teilen heute noch avantgardistisch.

C)

2. Oktober: die Kirche feiert Schutzengelfest. Dazu wäre viel zu sagen, hier nur eines: seit Tagen geht die Meldung durch die Presse, wie wacklig es bestellt sei mit der Sicherheit unserer europäischen Atomkraftwerke. Von diesen zählen die deutschen noch zu den sichersten, freilich mit der Einschränkung, sie seien zuwenig erdbebensicher. Was das nach sich ziehen könnte, braucht nach dem japanischen Störfall Fukushima nicht betont zu werden. Ich entsinne mich, wie ich vor einigen Jahrzehnten in der Nacht aufgeschreckt wurde durch ein Erdbeben, das sich Gott sei Dank in Grenzen hielt. Als ich damals wach wurde, war mein erster Gedanke eine Nachkriegserinnerung: nämlich die an schiessender Flak, die Bombenabwürde verhindern sollte, selbstredend recht eingeschränkt nur konnte. Das wiederum erinnert mich daran, wie wir während des Krieges tausend und einmal und schliesslich mehrmals noch in Lebensgefahr schwebten, dieser nicht zum Opfer fielen, wohl weil der Schutzengel seine rettende Hand über uns hielt, weil unsere Sterbestunde göttlicher Vorsehung gemäß noch nicht schlagen sollte, denn ja auch nicht schlug, wobei das Wort glücklicher Zufall oft nur ein anderes Wort war für Schutzengel. Nach dem II. Weltkrieg hing die Drohung atomarer Ausrottung in Verfolg eines III: Weltkrieges ständig wie ein Damoklesschwert über uns, was die Meisten damals nicht wahr-haben wollten, daher der, der insistierte, auch im Verteidigungsfall sei Ersteinsatz von Atomwaffen sowenig erlaubt wie Selbstmord, dass ein solcher Warner noch schief angesehen und als Sykophant westlicher Interessen und heimlicher Sympathisant der östlichen Kommunisten verdächtigt wurde. Es folgte damals die SPIEGEL-Affäre, deren Ausgang meinen voraufgegangenen Intentionen rechtgaben. - Auch Völker und Kulturkreise haben ihre Schutzengel, die im Vergleich zu den Einzelmenschen als Erzengel. Und so blieb uns ein Krieg atomaren Schlagaustausches erspart - doch nun müssen wir stutzig werden, weil zu erfahren ist, wir tanzten gleichwohl immer noch auf Vulkanen, da wir neben friedlich arbeitenden Atomkraftwerken lebten. Erneut wird uns unerbittlich klargemacht, wie geradezu unheimlich risikogeladen wir daherleben, da unsere Atommeiler nur bedingt gesichert seien.- Wofür das

ein Menetekel an der Wand? In letzter und eigentlicher Instanz dafür, wie gefährdet wir ohne hinreichende göttliche Absicherung daherleben, während nach dem Tode der Atomofen Läuterungsfeuer oder gar Höllenfeuer drohen kann! Fegefeuer und Hölle sind Folge göttlichen Strafgerichtes - und die Geheime Offenbarung belehrt uns, wie uns Verurteilung durch göttliches Gericht drohen kann, das uns ein Fegefeuer oder gar eine Hölle auf Erden heraufführen muss, dessen apokalyptische Schrecken uns z.B. in zwei Weltkriegen heimsuchten - wie echte Marienerscheinungen als Erscheinungen "an Christi statt" und Overtüren zur endgültigen Erscheinung der Wiederkehr Jesu Christi als gottmenschlicher Menschheitserlöser ausdrücklich verweisen auf solch fatale Möglichkeiten, daher die Gottmenschenmutter im saarländischen Marpingen uns regelrecht anfleht, ihrer Mahnung doch bitte zu achten! Doch der Profet gilt am wenigsten im eigenen Land, die Königin der Profeten am wenigsten auf ihrer Erde.

Auf der Linie des Gemeinten liegt es, wenn ausserdem zu erfahren, Passagiere und Besatzungen seien im internationalen Luftverkehr stärker als vermutet der Gefahr giftigen Qualms im Passagierflugzeug ausgesetzt. - die fast immer glimpflich ausgingen, bisher jedenfalls, aber uns doch ebenfalls den gleichen Anschauungsunterricht bieten: wir leben lebenslang Wand an Wand mit dem Tod, nach dessen Eintritt uns schlagartig aufgeht, wie wir hienieden bereits pausenlos mit jener Überwelt zusammenlebten, ohne deren Existenz wir gar nicht selber existieren könnten. Wir sind nie allein - Gott sei Dank auch nicht vom Schutzengel verlassen, wenn wir es nur mit dem halten wollen und uns nicht selber der tödlichen Teufels- und Höllengefahr ausliefern. Versagen wir uns als Einzelne wie als Volk dem Schutzengel, zieht dieser sich zurück, woraufhin der Teufel teuflisch genug ist, sofort in die entstandene Vakanz vorzuspringen.

Freilich, wenn wir uns tatsächlich ernsthaft bewusst sind, nur Gast auf Erden zu sein, um uns hienieden aufs Ewige Leben vorbereiten zu sollen, würden wir nicht so strafwürdig gewissenlos daherleben, wie das gemeinhin - zumal in einer versäkularisierten und weithin entchristianisierten Welt - besorgt zu werden pflegt..

Dabei bietet sich uns noch eine weitere Analogie an, die mir aufging bei der General-Anzeiger Lektüre des Kommentars von Ralph Schulze, Madrid, demzufolge festzustellen: "Mit den vielen Milliarden, die allein durch Steuervertricksereien und Schattenwirtschaft in Spanien, Porgual oder Griechenland dem Staat entgehen, könnten locker sämtliche Haushaltslöcher gestopft werden... Der Steuerbetrug ist keine Erfindung des Südens, sondern im Norden kaum weniger verbreitet.". Fragten wir anfangs der Griechenland-Kalamität, gegen wen streiken die aufgeregten Massen eigentlich? Fanden wir darauf keine rechte Antwort,

die nunmehr unschwer nachgeliefert werden kann: eben gegen die Steuerbetrüger und milliardenschwere Finanzflüchtlingen,, die sich schamlos gegen ihr eigenes Land versündigen, damit in letzter Instanz gegen eine kapitalistische Gesellschaftsordnung sprechen, die in ihrer Einseitigkeit Unordnung wird und nach dem Kollaps des Kommunismus nunmehr auch zu dem des Extremkapitalismus führt, daher Ausgleich der Gesellschaftssysteme das Gebot der Stunde, ein Ausgleich, der z.B infame Steuerflucht nicht mehr zulässt usw. Ist Forderung nach Ausgleich gegensätzlicher Systeme notwendig, haben wir hier ein besonders überzeugendes Beispiel dafür, wie solcher in der politischen Praxis beschaffen sein muss.

Zitierter Kommentar verweist darauf, wie in den mit rigorosen Sparmaßnahmen belegten Ländern der Druck der Strasse zusehends anschwillt. Was das für geradezu apokalyptische Folgen nach sich ziehen kann, erfuhren wir zurzeit unserer deutschen Weimarer Republik, in der die Radikalen sich gegenseitig hochschaukelten, wobei auf der Schaukel erst ein Adolf Hitler obenauf war, dann im Nachkriegsdeutschland sein gegenextremistischer Stalin. Solche Geschichte kann sich jederzeit allorts wiederholen müssen. - Wozu solche Folgeerscheinungen eine Analogie? Dafür, wie wir alle füreinander mitverantwortlich sind, vollends nach unserem Tode uns darüber die Augen aufgehen, allein deshalb schon, weil wir für alles geradestehen müssen, wofür wir mitverantwortlich wurden, hienieden meist juristisch nicht belangbar. Die Verantwortung ist selbstredend umso gewichtiger, je ausschlaggebender unser eigenes Tun wurde, gemäß dem Christuswort: "Wer viel hat, von dem wird viel verlangt", daher mancher Reiche und Superreiche im Jenseits aufstöhnen wird: wäre ich doch weniger begütert und mächtig, wäre ich doch ärmer und bedürfnisloser gewesen, hätte ich doch mehr in Nachbarschaft zu jenen Armen gestanden, die die Bergpredigt selig preist! Der Bergpredigt Weheruf über die Reichen kann sich allein daher schon erklären, weil Reichtum nur allzuoft auf unredliche Weise zusammenkam, also durch Gewissenlosigkeit, durch deren Folgen, wie dargetan, bei der Mehrzahl der Menschen Massenarmut ausbrach, die an den Rand der Verzweiflung führen kann, die dann ebenfalls gewissenlos schrankenlos werden lässt, fehlt es an jener Demut,, die Christus die Armen seligpreisen lässt.

Es ist also schon bestürzend, wie Menschen sich z.B. durch Steuer- und Finanzflucht usw. an ihrer Gemeinschaft versündigen können, schliesslich die ganze Weltwirtschaft in Turbulenzen stürzen - was allerdings nur möglich, weil es nicht gelingt, zu einer vernunftig tragfähigen Synthese zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu finden. Schrankenloser Kapitalismus macht schuldig, wobei Christi Wort gilt: "an

ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", an giftigen Früchten, die die Weltwirtschaft in Lebensgefahr bringen. Es darf einfach nicht geduldet werden, dass Gewissenlosigkeit ungehemmten Besitztriebes verhindert, Haushaltslöcher zu stopfen. Wie es gilt, Atomkraftwerke soweit wie menschenmöglich um der Menschen Leben wegen sicher zu machen, muss ebenfalls alles Mögliche getan werden, Weltwirtschaft nicht zu einem Fukushima werden zu lassen. Da gilt leider das Wort Lenins: "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser", deshalb nämlich, weil die Mehrzahl der Menschen dann, wenn ihre Freiheitsbewährung auf den Prüfstand kommt, zu versagen pflegen, der Mensch halt mehr unfrei als frei ist. Wollen wir eine Diktatur vereiteln, die eiskalt kalkulierend nur allzusehr der Menschenkenntnis ist, dann müssen wir doch noch versuchen, uns gleichwohl freiheitlich und entsprechend gewissenhaft zu bewähren, weil wir eben doch trotz aller Determinationen auf persönliche Freiheit hin angelegt sind - ohne deren Dasein es keine Gefängnisse geben dürfte, nur Kliniken für trieblich und seelisch Gestörte. Aber die christliche Offenbarung über Läuterungsfeuer und sogar Hölle nach dem Tode verweist auf Freiheit, ohne die solche Bestrafung unmöglich von einem grundgütigen Gott verhängt werden würde. Bei einer Verurteilung zur ewigen Hölle muss es mit der Verantwortlichkeit der persönlichen Freiheit schon gewaltig stark bestellt gewesen sein. Gott sei Dank dürfen aber die meisten Menschen wohl mit dem Fegefeuer davonkommen, darf unsere Schwäche uns zu jener Stärke gereichen, die uns vor ewiger Verdammnis rettet - was freilich involviert, es müsse unbedingt jenseitige Läuterungsstätte geben, um Gottes Barmherzigkeit willen, die doch oftmals, zumeist wohl, grösser ist als göttlich unbarmherzige Strenge. Wenn hienieden bereits Schuld und Sühne gesetzesnotwendig sind, ist das eine Analogie erst recht für jenseitiges Gottesgericht, das uns zumeist nicht so ohne weiteres ungesühnt in die ewige Seligkeit der Himmels gelangen lässt,.. -Gericht mit seinen Urteil und ggf. Verurteilungen kann ebenbildlich werden göttlicher Urbildlichkeit auch im Gerichtswesen. Gott ist die absolute Gerechtigkeit in Person, wie seit Ewigkeit die absolute Liebe persönlich. Da handelt es sich um Gegensätze, die sich nicht wie Widersprüche ausschliessen. Bereits die Stammenschheit muss sich eines ungeheueren Urverbrechens schuldig gemacht haben, da gerechtes göttliches Urteil zur Verbannung der Menschheit in die Erbsündenwelt verurteilte. woran nun gemäss dem Polarverhältnis von Individuum und Gemeinschaft alle nachfolgenden Menschheitsgenerationen mitzutragen haben, zumal dann, wenn sie auf jeweils eigene Unart die Erbsünde wiederholen. (Lies meinen Fraustroman!) Aber Gottes Liebe ist grösser noch als göttliche Gerechtigkeit, kann Gnade vor Recht ergehen lassen, was freilich nur möglich, erfährt göttliche Gerechtigkeit sühnende Beschwichtigung. Das

Urverbrechen der Menschen und die Vergehen der Nachfolgemenschen war so unheimlich, dass nur des Eingeborenen Sohnes Gottes Menschwerdung und deren Aufopferung als Kreuzessklave vor göttlicher Gerechtigkeit voll sühnenden Charakter gewinnen konnte. An Gottes Absolutgerechtigkeit kommt Gottes Liebe nicht vorbei. Was göttlich ist, ist nun einmal gültig und vom Wesen der Absolutheit. Laxes Darüber Hinwegsehen ist nicht göttlich. So muss es notfalls auch die ewige Verdammnis geben, so auch jenen Kreuzweg, zu dem der jenseitige Läuterungsort sich gestalten kann. - Mit dem Ausgeführten ist Antwort gegeben auf eine Behauptung, die in einer Fernsehdiskussion unter Moderation von Frau Maischberger als Einwand gegen die christliche Offenbarung geltend gemacht wurde: Gottvater hätte sadistisches Vergnügen gefunden am Sühneopfer seines Sohnes, der aus göttlicher Liebe Mensch wurde, um als Opfer die einzige Sühne leisten zu können, die die dreifaltige Gottheit als Absolutgerechtigkeit in Personen Genüge zu leisten vermochte.

Gott erschuf personale Geschöpfe als sein Ebenbild - als ebenbildlich also auch seiner Schöpfertätigkeit und deren freiheitlicher Selbstbestimmung. Gott erschuf zuerst die vormenschliche Weltallschöpfung, die er nach der grundlegenden Erschaffung in relative Selbstentfaltung entliess, die freilich immerzu begleitet war von seiner allmächtigen Überweltall-Anwesenheit und entsprechender übernatürlich tatkräftiger Unterstützung. Diese Selbstständigkeit gipfelte auf in der relativen Selbstautonomie der Menschen, die die vormenschliche Schöpfung in ihrer Eigenständigkeit vollendet, selbstredend da ebenfalls, da vollends sogar unter ständiger Begleitung der Übernatur und deren unentwegter Mittätigkeit, vollends im Geschichtsleben, im Leben der Lebensgeschichte der Einzelnen wie dann auch deren Gemeinschaften, schliesslich der Weltgeschichte als Weltallgeschichte. Das bedeutet: die Schöpfungsgeschichte setzt sich fort, vollends in der Menschengeschichte, fort setzt sich damit die Entwicklung der Gottebenbildlichkeit oder selbstverschuldete Gottzerbildlichkeit des Menschen, dementsprechend das Miteinander von natürlichen und überweltlichen Mächten und Kräften. Gottes Freiheit entliess die Geschöpfe in gottebebildliche Selbstständigkeit, die nun selber frei genug sind, mit Gottes freiheitlichem Beschluss zusammenzuwirken, mithilfe der Engel, aber auch frei genug sind, dieses Zusammenspiel von göttlicher und menschlicher Freiheitlichkeit aufzukündigen, gemeinsam mit den gefallenen Engeln Selbstautonomie zu missbrauchen in der Revolte gegen Gott, die für sich selber Absolutautonomie luziferisch titanisch ertrotzen will.. Bei allen unbestreibaren Determinationen des Menschen durch natürliche und übernatürliche Beeinflussungen, die persönliche Freiheit behält ihren Spielraum, um zur vollendeten

Ausreifung menschlicher Gottebenbildlichkeit oder denn menschlicher Gottzerbildlichkeit und deren Teufelsebenbildlichkeit zu führen. Dementsprechend geht die Entwicklung des Menschengeschlechtes, befördert durch Kultur und wissenschaftlicher Zivilisation, unentwegt weiter, gottwohlgefällig oder eben gottunwohlgefällig, je nach Maßgabe menschlicher Freiheitsentscheidungen- Halten wir es mit der Ausbildung grösstmöglicher Gottebenbildlichkeit, die uns dann in einem auch immer engelähnlicher werden lassen kann - freilich im Falle freiheitlichen Versagens immer teufelsähnlicher, wovon die Hitlers und Stalins Kulmination und entsprechend schaudererrenden geschichtlichen Anschauungsunterricht bieten.

17. Juni, pardon: 3. Oktober 2012: sie feiern heute die Wiedervereinigung Deutschlands nach dem Fall der Mauer - der allerdings, wie sich im nachhinein zeigt, bedingt nur ein Mauerfall war. Es war ja zunächst der völlig Sieg des Kapitalismus, der genauso wie der zusammenbrechende Kommunismus revisionsbeürftig war, noch immer ist, allerdings sich langsam aber sicher auf die notwendige kreative Mitte zubewegt. Heute las ich als Überschrift in der Zeitung: Brüssel beschliesst "Bändigung der Banken."

Die Wiedervereinigung Deutschlands erregte zunächst das Mißtrauen der Franzosen und Engländer, zuunrecht, wie sich herausstellte. Die deutsche Kraft wurde zunächst einmal durch die Kosten der Wiedervereinigung geschwächt. Bis heute konnte der soziale Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland nicht befriedigend genug behoben werden. Außerdem erwies sich die deutsche Wiedervereinigung als Auftakt zur Vereinigung der Vereinigten Staaten von Europa. Wie sich inzwischen zeigt, ist hier das gleiche Problem zu bewältigen, das nämlich der Findung der schöpferischen Mitte zwischen Kapitalismus und Sozialismus und damit verbundenen Finanzausgleiches. Die inzwischen entbrannte Krise ist eindeutig eine Krise des Kapitalismus, der genauso wie der Kommunismus zuvor revisionsbedürftig ist. So gesehen gilt: die Wiedervereinigung Deutschlands ist als Auftakt zur Vereinigung Europas eo ipso Aufgabe des Ausgleichs der Gesellschaftsysteme. Das ist ohne einschneidende Opfer nicht zu bewältigen. Typisch dafür ist z.B., wenn inzwischen westdeutsche Länder sich gegen Sozialausgleich mit dem Osten wehren, weil sie ärmer dran sind als die, die sie unterstützen sollen. - Kann es nachdenklich stimmen, wenn heute die deutsche Kanzlerin Merkel, die als Mecklenburgerin Ostdeutsche ist, in europäischen Notstandsländern verschrien ist als Prorotyp des unbarmherzigen kapitalistischen Ausbeutersystems? Taumeln wir, auch als Ostdeutsche, von einem Extrem zum anderen? Damit ist kein Ausgleich in der Mitte des Extreme zu suchen, geschweige zu finden!

1989: ein Traum ging in Erfüllung - wie wir ihn uns nicht hatten träumen lassen: der für unrealistisch gehaltene Wunschtraum einer Wiedervereinigung Deutschlands realisierte sich. - Doch blieb es danach traumhaft schön? Ist das verlorengelaubte Paradies wiedergefunden? Wie unparadiesisch es auch im Westen zugehen kann, beweist die Weltwirtschaftskrise, die uns in Deutschland Gott sei Dank noch nicht erreicht hatte - doch müssen sich einmal auch Angstträume erfüllen? Es bleibt dabei: paradiesisch kann's zuletzt dort nur zugehen, wo das wahre Paradies ist - und das ist nicht, noch nicht, auf unserer Erde anzutreffen.

Meine Frau sagt mir: stell Dir vor, auf vielen Strecken hin verdienen Frauen bei gleichbleibender Arbeit immer noch 22% weniger als ihre männlichen Kollegen. Ich sage lachend: Gott sei gedankt, verdienst Du selber mehr als ich, und ich wär der Letzte, der vorschläge, Dein Gehalt um 1/5 zu kürzen, was bei angestrenzter Wirtschaftslage ohnehin allgemein zu befürchten steht. - im Übrigen, fahre ich lachend fort: Sollten wir eigentlich mal vorschlagen, Frau Bundeskanzlerin - und demnächst gewiss auch mal eine Frau Bundespräsidentin - sollten 22% weniger verdienen als ihre männlichen Kanzler- und Präsidentenkollegen. Es steht zu vermuten, Frau Merkel wird sich entschieden dagegen zurwehrsetzen - um dabei indirekt, zunächst wohl ungewollt, all ihre benachteiligten werktätigen Frauen zu unterstützen im Kampf gegen ungerechte Entlohnung. Also schlagen wir's mal vor!-

Warum bemühte noch keine Klägerin das Bundesverfassungsgericht? Sie fände gewiss kein unwilliges Gehör. Schliesslich gibts dort auch Richterinnen, vermutlich nicht schlecht bezahlte, auf keinen Fall schlechter als ihre Männerkollegen. Außerdem ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau grundgesetzlich so garantiert, wie sie bereits niemand Geringer als der Völkerapostel als Erster gefordert hatte.

D)

Sohn Johannes besucht uns mit unserem Enkel Jan Lucca. Grosse Freude machte es, als der Junge erste Gehschritte machte, um nunmehr als Zweijähriger sich mehr und mehr seine Umwelt zu entdecken, z.B. die Mülltonnen, zu denen ich ihn hinführe usw. Woran das mich denken lässt? Ein Erwachsener wie unsereins würde sich wohl ebenso aufgeschlossen, aber auch unbeholfen verhalten, würde er wiederum wie ein Kleinkind sein, indem er sich plötzlich versetzt sähe, auf einen anderen Wohnplaneten unsers Weltsystems, erst recht auf den einer anderen Galaxie, z.B. der des Andromenebels. Es müsste jemand kommen, uns als Erdenmensch an die Hand zu nehmen und in die Mysterien dieser anderen Welt innerhalb unseres Weltalls einführen, mit zunächst nur kleinen Schritten. - Aber das alles wäre nur ein Analogon, ein schwaches sogar, sähe unsererseits sich plötzlich versetzt in eine

Wohnstätte der Überwelt und deren uns zunächst schier unverständlicher Überdimensionalität. Ohne Hilfe eines gütigen Engels fänden wir uns da erst recht nicht zurecht - wie es denn überhaupt der Entwicklungssprünge der Ewigkeit bedürfte, sich in der Überwelt zurechtzufinden, konkret, während uns der erste Apriorieindruck allerdings das Wesentlichste schon beibrächte, aber nur, damit wir bei seiner Einsicht immerzu konkreter werden können. Da kann metaphysisches Schwergewicht gewinnen die Aussage unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus, wir müssten wiedergeboren werden aus Wasser und aus Heiligem Geist, um dabei wie ein Kind neugeboren zu werden, erste zaghafte Schritte unternehmen zu können - so zaghafte wie z.B. die ersten Gehschritte eines Astronoms, der sich auf dem Mond benahm wie ein Babi. Und ganz im Sinne dieser Wieder-Geburt aus dem Mutterschoss der Heiligen Kirche schärfte Christus uns eins: wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich ein-gehen. Dabei ist zu erinnern ebenfalls an den Bericht St. Pauli, er sei entrückt worden bis in den Dritten Himmel und habe gesehen, was unbeschreiblich, was also nicht in erdenmenschliche noch in sonst irgendwelche weltallmenschliche Worte zu kleiden ist. Das zeigt, wie das kindliche Gestammel unserer menschlich-sprachlichen Ausdrucksweise analog ist unseren ersten Gehschritten in übernatürlicher Überdimensionalität - was alles freilich auch gelten muss für die Situationen, in die wir uns im jenseitigen Läuterungsfeuer oder gar in jener ewigen Hölle wiederfinden müssen, vor die uns Gott und die Fürsprache seiner Heiligen, vornab der Seligsten Jungfraumutter Maria, bewahren möge. Hier liegt eine, allerdings grausam ironische Partialwahrheit jener hypergescheiten Aufklärer, die uns weismachen wollen, Höllisches zu beschreiben sei sinnlos. Andererseits kann es unschwer einleuchten, wie alle Zeiten, z.B. die des christlich ausgerichteten Mittelalters, in den Ausdrucksweisen ihres Zeitalters Fegefeuerleiden zu beschreiben versuchten - wobei festzuhalten: alle Ausdrucksweisen aller Zeiten sind ausserstande, das Ewige über unserer Raumzeitlichkeit auch nur annähernd zutreffend zu beschreiben, können es allenfalls stammelnd wie ein sich in erste Sprechversuche ergehendes Kind andeuten - wobei ich bei unserem Enkelchen sage: eigentlich bräuchte ich seine Eltern als Dometscher, um verstehen zu können, was er mir sagen will . Paulus schreibt einmal: Als ich Kind war, redete ich wie ein Kind - wir können forffahren: so stammelte er christlich kindlich, als er versuchte, seine mystische Entrückungen in Worte zu kleiden.

Kurz nach dem Tode meiner Mutter in den 1960er Jahren hatte ich folgendes Traumbild, das mir erscheinen kann wie eine Traumvision: ich stand vor dem Bett meiner verstorbenen Mutter, als diese wie eine pflegebedürftige Kranke aufstand, um sich auf mich zu stützen. Wir

gingen durch verschiedene Zimmer des Krankenhauses. Schliesslich kamen wir in einen Raum, aus dessen gegenüberliegender Tür Licht hereinbrach. Danach strebten wir. Ich ging mit der Mutter zur Tür, hatte den Fuss in der Türe, kam aber noch nicht durch. Da bezog die Mutter die Gestalt eines --- Embrios und verschwand! Als fürbittende Christenmenschen dürfen wir den Verstorbenen Hebammendienste leisten. Nicht selten muss der Kreuzweg im Läuterungsfeuer einer martervollen Schweregeburt gleichen. Aber er gelingt allemal. Sagt Christus, mit dem Maß, mit dem wir messen, würde uns wiedergemessen, heisst das auch und schliesslich nicht zuletzt: in dem Grade, wie wir bestrebt sind, unseren Verstorbenen betend behilflich zu sein, wird nach unserem Tode auch uns geholfen - und ein jeder bzw. eine jede von uns ist solcher Hilfe bedürftig! Abschaffung von Fürbittgebeten für Verstorbene tut nicht gut, zuletzt uns selber am wenigsten.

Ich hatte also den Fuss in der Türe, um noch nicht durchzukommen. Christus stellte sich vor als "Ich bin die Tür für die Meinen...", wie ereigener Aussage zufolge der Weg ist, der zu ihm führt, wie der auf dem rechten Weg, der in und mit ihm ist. Christus sprach von der Notwendigkeit einer Wieder-Geburt aus Wassern des Heiligen Geistes. Die Mutter als Embriogestalt harrte eben solcher Wieder-Geburt, um zunächst als Kleinkind in den Himmel kommen und sich umtun zu können. - Hier liegen selbstredend auch Partialwahrheiten adventistischen Heidentums und deren Wiedergeburtstheorien.

E)

Gott als absolute Grösse, als der absolut allmächtig Allergrösste, ist mächtig gross genug, sich zusammenzuziehen auf den eucharistischen Tabernakel als der neutestamentlichen Vollendung der alttestamentarischen Bundeslade - dabei ist der Tabernakel nur Makrokosmos zum Mikrokosmos einer Hostie. Aber weil Gott sich so klein machte, Mensch und sogar Hostie zu werden, die uns Speise zum Ewigen Himmelsleben sein darf, dürfen wir auf eine jenseitige Wiedergeburt hoffen, die uns Schritt für Schritt ein-gehen lässt in die Grösse des Allergrössten, ins göttliche Himmelreich. Jede Danksagung nach Empfang der heiligen Kommunion ist Auftakt zum Preisgesang, den wir in himmlischer Seligkeit anstimmen dürfen auf göttliche Grösse, die auch uns gross und immer grösser werden, immer stärker Anteil gewinnen lässt am Göttlichen, am wirksamsten vermittelt der Menschheit des Gottessohnes, mithilfe also unseres Gottmenschen. Wie der Begriff voraufgegangener bildstarker Anschauung bedarf, so kann uns die Menschheit Jesu jene notwendige Brücke zur Gottheit Christi, zum Göttlichen sein, die uns ohne solchen Brückenschlag, solchen Dienst als Pontifex, nicht möglich wäre.

Einsteins bahnbrechender Befund war der der Äquivalenz von Masse und

Energie. Durch ein Gedankenexperiment kam er auf diese Energie-Masse-Beziehung, die er auf die Formel brachte: $E = mc^2$.

Masse kann in Energie umgewandelt werden, wie umgekehrt Energie Masse besitzt. Wissenschaftler haben errechnet, der tägliche Energieverbrauch Deutschlands wäre durch ein halbes Kilogramm Uran freigesetzt, sähen wir uns imstande, diese Massenenergie freizusetzen. Das kann uns Analogie sein für den scharfen Eingriff des Todes, der Atomspaltung des Astralkörpers der Geistseele bewirkt.. Unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus stellte sich vor als: "Ich bin das Brot für das Leben der Welt," und schenkte uns das eucharistische Brot, das auch gilt als Speise, die kräftigt zum Ewigen Himmelsleben, wie Christus ebenfalls betonte: Wer an Mich glaubt, so auch an Seine Eucharistie, wird leben, auch wenn er starb. Ihm zufolge muss das Weizenkorn in die Erde fallen, absterben, um fruchtbar zu werden fürs tägliche Brot - was Analogie dafür, wie unsere irdische Animalleibhaftigkeit absterben muss, um fruchtbar zu werden zum Weiterleben, was Natur ist, die die eucharistische Gnade vollendet. Aus dem Weizenkorn erwächst uns das Hostienbrot, das nach stattgehabter Wandlung kräftigt zum ewigen Himmelsleben. Als Brot, das zum Ewigen Himmelsleben gereicht, schenkt es Teilhabe an übernatürlich absolutunendlicher Allmacht.

Masse kann in die in ihr steckende Energie umgewandelt werden - um ebenfalls Analogie abzugeben: das ist Natur, auf der die wunderbare Gnade vollendend aufbaut, die der eucharistischen Wandlung.. Energie besitzt Masse, wie umgekehrt, steht damit analog zum geistseelischen Astralleib, der angelegt auf persönliche Unsterblichkeit, weil geladen mit übernatürlicher Energie, die freigesetzt werden kann.

Aus besagter Äquivalenz von Masse und Energie basiert z.B. die Energie der Sonne. Christus stellte sich vor als Christus Sol, als gottmenschliche Sonnenkraft, an der die Sakramente im allgemeinen, die Eucharistie im besonderen Anteil gewähren. Natürliche Voraussetzung gibt es ab, erweist sich uns das Wechselspiel von Masse und Energie in der Sonne als Grundlage unseres Lebens in dieser Welt - was Christus als unsere gottmenschliche Ursonne zur Neuen Schöpfung vollendet, indem er uns gnadenreich hineinholte in diese taboritische Sonne, die wir selbstredend natürlicherweise so wenig verkraften könnten wie eine Hineinversetzung in unsere weltliche Sonne.: Die Energie der kleinen Hostie ist Grundlage unseres ewigen Himmelslebens. Wir sahen, welche unvorstellbare Energie aus einer winzigen Masse Uran freigesetzt werden kann, sahen, wie das Analogie dafür, wie in den eucharistisch verwandelten Gestalten von Brot und Wein gottmenschlich mächtige Absolutunendlichkeit angelegt ist, die vollendet der Tod mit seiner

Gewaltsamkeit freisetzt, nicht zuletzt im Tod des Märtyrers um Christi willen. Erneut sehen wir: aus der Winzigkeit, aus dem Mikrokosmos, erwächst uns Gewaltigkeit an Makrokosmos.

In der Formel $E = mc^2$ steht C für Lichtgeschwindigkeit, die von einer Geschwindigkeit von 300.000 km pro Sekunde wiederum darf gelten: Dieses Naturfaktum wird eucharistisch gnadenreich vollendet, daher Lichtgeschwindigkeit uns analog sein kann der übernatürlichen absolutunendlichen Allpräsenz innerhalb unserer relativunendlichen Welt, an welcher Allanwesenheit, an welchem Panentheismus wir eucharistisch kommunizierend Anteil gewinnen dürfen. Diese Teilhabe ist uns zur Vervollkommung unserer blossen Relativunendlichkeit dringend vonnöten. Das kann uns aufgehen, erfahren wir, wie unsere irdisch-weltliche Masse niemals die Energie der Lichtgeschwindigkeit erreicht, wie wir selbst bei gelungener Lichtgeschwindigkeit schier unendlich lange Zeit benötigten, räumliche Strecken in unserem Weltall zu durchmessen usw. Uns Menschen fehlt die übernatürlich-überdimensionale Kapazität der Engelwelt, animalkörperlich schwerfällig, wie wir sind. Allerdings werden wir nach unserem Erdentod engelähnlich, erreichen mit unserer geistseelischen Astralkorporeität, wenn auch nur mithilfe des Engels, jene Überlichtgeschwindigkeit, die zum Überflug von Natur in Übernatur vonnöten ist. Diese unsere allpräzente Engelähnlichkeit vollendet sich durch Eucharistie zu einer Gottähnlichkeit, um die uns bis zu einem gewissen Grade selbst die Engel bewundern, die Teufel beneiden, wiewohl wohlgermerkt in einem der übernatürlich-überdimensionale Unterschied zwischen Engel und Mensch für alle Ewigkeit bestehen bleibt. Auch wenn es Heilige geben soll, die auserwählt, leer gewordene Throne abgefallener Engel einzunehmen.

Was nun die eucharistische Umwandlung durch unsere Priesterkapazitäten anbelangt, findet die ebenfalls ihre Analogie in jener Weltnatur, die Übernatur vollenden kann. Das will erläutert sein:

Vermeinen Forscher, Masse und Energie seien letztendlich dasselbe, können wir dem bedingt nur beipflichten; denn wie bei den materiellen Einzelteilchen, gibt es auch in dem Verhältnis von Masse und Energie den Gegensatz, dessen Polarität nur verlaufen kann innerhalb der Einheit ihrer einen einzigen Natur, der also des sie durchgreifenden Seins, welche Einheit eben nur möglich, wenn gegensätzliche Mannigfaltigkeit - vollendet wie der von Mann und Frau usw. - realexistent und von entsprechender relativer Eigenständigkeit ist. War das Weltall anfangs nur eine einzige glühende Energie, aus der sich Masse bildete, so handelte es sich doch um eine anfängliche Energiemasse, eine Energie, in der Masse so involviert war wie z.B. in der Urmaterie Weltseele und Weltgeist, ohne die es keine die Materiewelt regelnde Naturgesetzlichkeit geben könnte

usw Können wir auch bei Festlegung der Masse eines Systems seine Energie feststellen, so ist gleichwohl von einer Umwandlung dieser Gegensätzlichkeit beider zu sprechen - womit wir bei der Umwandlung angelangt wären mit dem Hinweis auf deren Analogiecharakter zum eucharistischen Wandlungsprozess, der solche Natur gnadenreich vollendet. Dabei ist zu beachten, wie solche Umwandlungsprozesse von einer Energiesorte in die andere bereits in der klassischen Physik eine entscheidende Rolle spielen. Zu verweisen ist auf im Internet veröffentlichte Studien, denen zufolge die verschiedenen Sorten von Energie in einander umgewandelt werden können.

Erfahren wir, wie bei solchen Umwandlungen die Gesamtsumme konstant bleibt, sehen wir uns erneut auf die noch umfassendere Geltung dieses Gesetzes der Erhaltung der Energie für das Weltall universal verwiesen- Es wird dieses einmal mit naturgesetzliches Notwendigkeit zerplatzen, wobei Anfangsenergie wieder freigesetzt - und damit kann Umwandlung zur Neuen Schöpfung gottmenschlicher Natur zum Weltall wiedergewonnenen und durch eucharistische Paradiesesfrucht sogar vollendet gewordenen Kosmos, absolut bar jedes Chaos, platzgreifen: Da ist eine einzige Weltnatur in den drei Potenzen von gottmenschlicher Weltseele und gottmenschlichem Weltgeist im eucharistischen Leib des Herrn - Es erfolgt Umwandlung im generellen, dann auch eo ipso im je und je individuell-persönlichen Sinne, Umwandlung der wieder paradiesisch gewordenen universalen Menschheit und jedes Einzelmenschen dadrin, was letztmögliche Folge dessen, was uns Christi Vermächtnis gemäß eucharistische Wandlung von Brot und Wein als Mikrokosmen des Makrokosmen werden durfte. Was alles von unserer weltabgelegenen Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt und Uratom zur Neuen Schöpfung apokalyptisch urknallend weltallweit ausgehen darf, das liegt absolutgrundelegt in besager eucharistischer Wandlung., von der das Christuswort gilt: nichts ist verborgen,das nicht offenbar würde, gilt auch im Verhältnis unserer weltallverborgenen Erde zur Weltallöffentlichkeit. Auch da erweist sich das unzereißbare Wechsel- und Ergänzungsverhältnis von individuell und generell, von Individuum und Gemeinschaft, die zuletzt universalmenschheitliche Weltallgemeinschaft. .

Freilich, die Erbsündenwelt ist mehr des Chaos als des Kosmos, ist stärker analog der Hölle als dem Himmel - dementsprechend es mit deren zerstörisch-chaotischen Gewalten bestellt ist. so, als könnten sie jeden Augenblick überhandnehmen. Analogie dafür ist leicht zu erstellen: Zu verweisen ist z.B. auf Atomexplosionen, in deren Verlauf ungleich mehr Energie freigesetzt wird als bei chemischen Verbrennungsreaktionen.Ein schauriges Beispiel bietet die Hiroshima-Bombe, bei der nur 1 g an Materie in Energie zu zerstrahlen brauchte. Die Erbsündenwelt ist voller

Analogien zu einer zerstörerischen Gewalt, die in einer höllischen Überwelt ihre grausige Vollendung finden müssen. Was bei Analogieschlüssen fürs himmlische Paradies im Positiven gilt, gilt im Negativen fürs Höllische. Da können Kernbindungsenergien, Gravitationswellen usw. weitere Erscheinungsweisen darstellen, die ineinander umwandelbar und sich gegenseitig potenzierend sind. Das bedeutet uns hier: auch die Teufelsmesse als Zerrbild zur heilig-heilsamen und Eucharistie setzenden Messe hat ihre Wandlungsereignisse. Dort gibts dann auch Hohepriester der solche Wandlung zelebrierenden Unheilsbringer.

Wir können beliebig mit unseren Analogieschlüssen zur eucharistischen Wandlung fortfahren, z.B. mit Hinweis darauf, wie die natürliche Stärke, je nachdem welche Eigenschaften verändert werden sollen, verschiedenen chemischen Umwandlungsprozessen unterzogen werden kann,. Wer Einzelheiten erfahren will, sei verwiesen aufs schlaue machende Internet. - Ist noch zu verweisen darauf, wie nach stattgehabten chemischen Umwandlungsprozessen Struktureigenschaften erhalten bleiben, zb. bei thermochemischen Umwandlungen von Biomasse. Das kann uns analog dazu sein, wie auch nach eucharistischer Umwandlung von Brot und Wein die äussere Struktur erhalten bleibt, ebenfalls die weltseelische und weltgeistige Innenwelt in all ihren weltnaturgegebenen Gesetzmäßigkeiten - um jedoch in einem übernatürlich-überdimensional gottmenschlichen 'Wandlung' erfahren zu dürfen, solche gottmenschlichen, also unauslotbaren Tiefgangs. Verschlägt uns bereits die Sprache ob all des Wundersamen in unserer weltnatürlichen Schöpfung, so erst recht angesichts der Höhe solchen Tiefgangs, von dem Paulus sagt: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz ist es gedungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Sagte Christus bei der Einsetzung der Eucharistie: das ist mein Leib, der für viele, mein Blut, das für viele von euch vergossen wird, konnte er leider nicht sagen: Sühneopfer konnte ich sein für alle; denn nicht alle wollen diese Wohltat wahrnehmen, aber Gott sei Dank viele doch, vermutlich sogar durch Gottes Gnade die meisten, wenn auch durch mehr oder minder nachhaltige Läuterungsfeuer hindurch. Wir können nicht nachhaltig genug wünschen und beten, es möchten möglichst viele Menschen Teilhabe gewinnen an eucharistisch gottmenschlicher Allmachtsenergie und der damit geschenkten ewigen Seligkeit. -

Erneut ist der Vertiefung wegen zu wiederholen: heutige Naturwissenschaft klärt uns auf über den oftmals gewichtigen Unterschied von Schein und Sein, von Erscheinungs- und deren Hinterwelten, kantisch gesprochen von Phänomena und Noumena. Diese Differenz kann uns hilfreich sein als Analogie für die zwischen den nach der eucharistischen Wandlung erhaltengebliebenen Gestalten von Brot

und Wein zum einen und besagten gottmenschlichen Tiefengrund, der uns damit anwesend und paradiesisch unvorstellbar wesenhaft wird. Sagt Christus dem ungläubigen Apostel: selig sind, die nicht sehen und doch glauben, gilt das vollends für den Gipfelpunkt unseres christlichen Glaubens, eben fürs eucharistische Gipfelsakrament. Nicht zuletzt, vor allem sogar mit Bezug darauf sagt Christus: das Himmelreich ist bereits mitten unter euch, ist direkt in euch, ist in unserer Innerlichkeit, Vollendung alles dessen, was wir den göttlichen Funken heissen. Also: selig sind, die nicht sehen und doch glauben, vollends an jene Eucharistie, die die übernatürlich absolute, entsprechend ewige währende Seligkeit in uns absolutgrundlegt.

F)

9.10.12. Anfangs der heutigen hl. Messfeier wird der heutige Tag vorgestellt wird als Gedenktag für den heiligen Dionysos. Ich spitze die Ohren vor allem bei Erwähnung der Begleitumstände, die sich der Überlieferung zufolge nach seinem Märtyrertode zutragen: Nachfolgendes Studium im Internet belehrt mich vollends: Dieser Heilige war erster Bischof von Paris. wurde in der Zeit der Christenverfolgungen 249 nach Christus auf dem Montmartre enthauptet. Und nun geschah höchst Wunderbares, das nicht nach libertinistischer Unart kurzerhand als märchenhafte Legende abgetan werden sollte: nach seiner Enthauptung erhob sich St. Denis, um dazu überzugehen, seinen Kopf vom Boden aufzunehmen und bis zu dem Standort der heutigen Kirche St. Denis mit dem Kopf unter dem Arm loszugehen,. Dort brach er zusammen und wurde gleichen Ortes bestattet. Das erinnert mich spontan an Neapels hl. Januaris, der unter Diokletian im ungefähr gleichen Zeitraum enthauptet wurde, dessen Blut aufgefangen werden konnte, um danach, sag und schreib es auch, beinahe Jahr für Jahr einmal aufzuwallen, wie zum Zeugnis dafür, wie nach dem Märtyrertod das Leben erst recht blutvoll aufschäumt im Ewigen Leben als das eigentliche, das himmlisch-paradiesisch vollkommene Leben als ewiges Überleben, als ein Überleben in Lebendigkeit über alle menschlich-irdische Vorsellung hinaus. Dieses Blutwunder besprachen wir unlängst, um Gewicht darauf zu legen, wie es streng wissenschaftliche Verifizierung fand, nach Belieben immer noch geben kann, was mich in unserem Zusammenhang schlussfolgern lässt: hat es damit seine Richtigkeit, kann uns das indirekte Bestätigung ebenfalls dafür sein, wie die Überlieferung über St. Denis realistisch ist, sich auf Realität bezieht, wahrhaftig bedeutungsvolle. Dionysius musste zwar wie Januaris in des Wortes voller Bedeutung seinen Kopf herhalten, aber nachher durfte gelten: Kopf hoch, himmlisch hochgemut! Bei der Christenverfolgung damals - wie bei denen von heutzutage! - geht es zwar um Kopf und Kragen, doch es bewahrheitet sich das Christuswort: wer sein Leben geringschätzt, es hingibt um

meinetwillen, wird es gewinnen. In der ewigen Seligkeit darf der Märtyrer erhobenen Hauptes anzeigen, wie er überlebt so, wie der Kreuzigung Christi die glorreiche Auferstehung folgte, wie Christusnachfolge in jeder Beziehung echter Demut zur berechtigten Hochgemutheit verhilft. Ein Wunderbegebnis solcher Kapazität erweist die Wahrheit des Gebetsausrufes, es sei der Tod Pforte zum Leben. Mit der Dornenkrone auf dem Kopf finden wir zur krönenden Vollendung unseres priesterlichen Königstums. Christus selber lobte solchen heldenmütigen Einsatz, womit er uns auffordert, unsere Heiligen so zu verehren, wie es z.B. die zur Ehre des Märtyrers errichtete Pariser Kathedrale von Saint Denis besorgt. Heiligenverehrung ist doch nun wirklich nicht hinderlich der Verehrung Jesu Christi, allein deshalb schon nicht, weil wir sie ja erfolgt um gelungener Christusnachfolge, also um Christi willen. Ja, wenn wir Verehrung der Heiligen verweigern wollen mit Hinweis auf unsere Christusverehrung laufen wir sogar Gefahr, Christus nicht nur nicht zu verehren sondern zu beleidigen. Denn wir tun mit solcher Verweigerung so, als ob der Mensch gewordene Gottessohn in seiner Absolutsouveränität nicht göttlich souverän sein könnte, verehrungswürdige Gestalten neben sich zu dulden. Wäre dem so, hätte Gott ja keine auf Freiheit hin angelegte Engel- und Menschenschöpfe erschaffen dürfen. Indem er uns mit Freiheit begabte, begnadete er uns mit einer Relativautonomie, die uns zum Adel der Gottebenbildlichkeit gereicht. Freilich, wenn wir wie Luzifer und andere Engel- und Menschentitanen überschnappen und ob der Erhabenheit unserer Gottebenbildlichkeit selber Gott urbildlich sein., also Gott wirklich gebührende Verehrung entziehen wollen, gibts für solchen Frevel böses Erwachen in der Hölle. Es gibt also auch Geschöpfe, die ihrer Freiheit und damit ihrer Menschenwürde sich nicht würdig genug erweisen - und damit können wir mit unserer Kontemplation einen weiteren Schritt vorwärts tun: wie ich aus dem Internet erfahre, wurden in der Kathedrale von Saint Denis bis 1830 französische Könige und Königinnen beerdigt - doch dann kam es während der Grossen Französischen Revolution 1793 zur Plünderung eben dieser Gräber. Damit wurden Verstorbene als der Verehrung unwürdig vorgestellt - auch und gerade deshalb, weil sie sich des von ihnen jahrhundertlang beanspruchten Gottesgnadentum nicht würdig erwiesen, mehrheitlich in ihrer Freiheit versagten, daher der Weheruf der Bergpredigt über anmaßende Reiche und Mächtige dieser Welt auch ihnen gelten musste.. Damit vollzog sich das Gegenteil von Heiligenverehrung, griff Unheiligenunverehrung Platz..

Damit gehen wir den nächsten Schritt, den zu gehen mir gleich anfangs, bei der heutigen Belehrung im Gottesdienst einfiel: St. Denis wurde enthauptet auf dem Marktplatz - und wer sonst noch? Einige Jahrhunderte später viele Adelige und auch deren König und die Königin! Da berühren

sich die Extreme, stossen die Häupter der Geköpften zusammen - um sich gleichwohl gründlich zu unterscheiden. Gleiche Enthauptung auf dem Marktplatz - aber bei aller Gleichheit und Brüderlichkeit wie ganz anders doch! Diesmal war der Geköpfte ausserstande, seinen wahren priesterlich-königlichen Adel zu beweisen, indem er seinen Kopf vom Boden aufhob und dorthin trug, wo ihm würdige Bestattung bereitet wurde, diesmal wurde das geköpfte Oberhaupt mit dem seiner Adeligen einer höhnend verunehrenden Masse Mensch hochgehalten, angespien und begeistert von zuvor erbarmungslos geknechteten und entrechteten Menschen. S. Denis war chrislich genug, seinen Kopf herzuhalten, aber ebenfalls mussten ihn herhalten die, die sich nicht christliche Demut und deren Dienstbeflissenheit durch den allzu stolz erhobenen Kopf hatten gehen lassen wollen, um nun zur Strafe geköpft zu werden, um ihren hochmütigen Kopf vor die Füsse gelegt zu bekommen. St. Denis machte den gnadenreichen Anfang - und nun dieses gnadenlose Ende auf der Guillotine! Zur innigen Beherzigung das eine, zur entsetzlichen Abschreckung das andere!

Noch eins geht mir bei solcher Reflexionen durch den Kopf: der Unterschied der Mentalitäten von Völkern und Rassen. Unsere französischen Nachbarn, die Gott sei Dank unsere Freunde oftmals gewesen und wieder geworden sind, die vollzogen solche Prozeduren in aller Öffentlichkeit, wobei der Ort der Hinrichtung, der Marktplatz, der als eine der öffentlichsten Öffentlichkeiten gilt. Hitlers Propagandaminister Goebbels sagte, mit der Hitlerbewegung vollzöge sich "Revolution der Deutschen". Das stimmte. Wo aber vollzog sie sich? Weithin im Verborgenen, möglichst versteckt in KZ's und vollends in Auschwitz. Also so farisäisch sind unsere Franzosen nicht. -

Bei dieser Gelegenheit fragen wir uns allerdings auch geradezu ängstlich: wo wird das enden, was sich da in der letzten Zeit abspielt an Massendemonstrationen in unseren Nachbarländern, solche, die sogar , durchs weltweit ausgestrahlte Fernsehen verstärkt öffentlich gemacht t werden? Zurzeit gerade jetzt anlässlich des Athenbesuches unserer Bundeskanzlerin Merkel. Hungersnot mobilisiert die Strasse. Not kann uns zu jenen Demütigen werden lassen, die Christi Bergpredigt seligpreist - aber auch verzweifeln und revoluzzerisch auf die Strasse treiben lassen. ,Nicht zuletzt damit bewährt sich die Würde unserer Freiheit oder versagt entwürdigend.

Nachtrag: es ergab sich einige Tage später Gelegenheit, auf diese Begebenheit um St. Denis erneut zu schreiben zu kommen: siehe den letzten Abschnitt H) dieser Tagebuchmeditationen!

G)

Wir sahen: der Erdenmensch kann nur stammelnd wiedergeben das, was ihm in gnadenreichen mystischen Einblicken ins Jenseits gewährt wurde,

sei es Himmlisches oder Höllisches, wobei selbst Aussagen, die normalem Menschenverstand anmuten wie Übertreibungen, doch ebenfalls nur stotternd-stammelnde Andeutungen sind. Immerhin mögen gewisse Andeutungen möglich sein. Sagt Paulus, er sei entrückt worden in den III. Himmel und sah Unbeschreibliches, für uns hienieden Nirvana-haftes, ist auch das bereits eine Umschreibung., die nicht einmal zu knapp, da sie ja abhebt auf Realexistenz des Unbeschreiblichen. Die Aussage, etwas sei nicht näher zu beschreiben, beschreibt bereits. - Wo sich dazu eine gewisse Analogie bietet? Auf dem Gebiet, das wir als ein Spezialfach der Theologie als 'Mystik' bezeichnen, welche Mystik so alt ist wie die Kirchengeschichte, im Heidentum Vorläufer hatte, die der christlich offenbarenden Vollendung harren konnten. Es liegt im Wesen dieser dem Übernatürlichen zugewandten Mystik so schwer verständlich zu sein, wie eben ihr zu beschreibender Gegenstand "unbeschreiblich", allenfalls ein wenig andeutbar ist. Wir können hindeuten auf das 'ganz Andere', weil es eben anders sein kann, weil es da ist. - Zur Deutung des hier Gemeinten können wir unsere Weltnatur erneut zur Analogia entis bemühen; denn unsere moderne Naturwissenschaft ermittelte Befunde, die z.B. Zeitgenossen des 19. Jahrhundert als absurd erschienen wären, als unbeschreiblich abwegig. Das war bereits der Fall, der Weltfall, der Weltallfall, im Sprung von Ptolemäus zu Kopernikus/Galilei bis Einstein.

Nach dieser Vorabklärung sei verwiesen auf ein Faktum, das auf den ersten Blick verwirrend anmuten kann. Ausgerechnet ein Mohammed ist nämlich in Bezug auf Marienverehrung christlicher als z.B. unsere protestantischen Puritaner, denen Marienverehrung zu bildhaft anschauungskräftig ist - wobei sie vergessen, wie Gott mit seiner Menschwerdung seine Urbildlichkeit vereinte mit menschlicher Gottebenbildlichkeit, die uns bildhaft göttlich Unbeschreibliches andeuten kann. Und Maria ist nun mal Gottmenschmutter, die dem Eingeborenen Sohn Gottes ihre Gottebenbildlichkeit schenken durfte, wie der Sohn gewiss ganz der Mutter Maria ähnlich war. Da liegt also nichts näher, als Verehrung Mariens um Christi willen zu verbinden mit ausschmückender Bildlichkeit., mit Gottebenbildlichkeit, die Analogie sein kann zur göttlichen Urbildlichkeit und uns deren unfassbare Unbegreiflichkeit ein wenig greifbarer werden lassen kann. -

Also Mohammed ist mit seiner Marienverehrung christlicher ausgerichtet als evangelische Christen, die argwöhnen, Marienverehrung würde Christusverehrung verdrängen. Infolgedessen verehrt er selbstverständlich Mariens Jungfrauengeburt, wie innerhalb der islamischen Welt eine nicht geringe Marienverehrung, gar nicht so unähnlich katholischen und orthodoxen Wallfahrten. Als ich vor einigen Jahrzehnten mit Universus-Reisen mich auf den Spuren des Apostel

Paulus umsaß, verschlug es uns nach Efesus, wo wir die Wohnung aufsuchten, in der Maria mit dem Apostel Johannes eine zeitlang lebte. Zu meinem Erstaunen sah ich, wie sich Moslems unserem Besuch anschlossen, die gleich uns Christenmenschen in ihren jeweiligen Anliegen auf Gebetserhöhung hofften. Selbstredend bietet sich hier eine Chance zum Brückenschlag. Als mir vor einigen Monaten der Auftrag wurde, mich auf die Suche nach dem mir bislang unbekanntem früheren US-Gefangenenlager in Sinzig aufzubrechen, machte ich mich mit meiner Frau auf den Weg. In Sinzig angekommen, kam gleich ein türkischer Taxifahrer auf uns zu, fragte, wohin er uns fahren könne. Als ich sagte: zur Friedenskapelle, konnte er damit nichts anfangen, war sogar ein wenig unwillig. Als ich später hinzufügte: zur Schwarzen Madonna, verstand er uns sofort, fuhr uns freundlich gesellig dahin. Anschliessend wünschte ich ihm für seinen weiteren Verbleib in Deutschland alles Gute und beruflichen Erfolg.

Kommen wir zu dem, was uns hier eigentlich bewegt: wenn Mohammed im Koran soviel liebevolle Aufmerksamkeit der Mutter Jesu widmete, sogar deren Jungfrauengeburt und damit zumindest indirekt die überweltliche Herkunft ihres Sohnes Jesu anerkennt, warum stuft er diesen Herr Jesus als seinen blossen, ihm also untergebenen weil unterlegenen Vorläufer ein? Da ist unlogisch, da Mohammed für sich selber diese Übernatürlichkeit an Herkunft nicht beansprucht, seine eigene Mutter nicht mit der Mutter Maria gleichstellt. Warum legen gläubige Christenmenschen soviel Gewicht auf Anerkennung der Jungfrauengeburt Mariens? Klarer Fall: um jener Geburt Jesu Christi willen, der sie zum unüberbietbar einmaligen Rang der Gottmenschenmutter erhob, die als Gnadenvermittlerin entsprechend wirksam sein kann im priesterlichen Vermittlungsdienst "an Christi statt". Es ist klar, wie wir also Maria höchste Verehrung um Christi willen zukommen lassen. Ausserordentlich gehaltvoll erschienen mir seit je die aforistisch konzentrierten Aussagen Mariens in ihrer Erscheinung in Belgiens Banneux auf Jahr und Monat des Machtantritts Hitlers, der sich in seinen apokalyptisch verheerenden Auswirkungen als Gewaltantritt eines antichristlichen Pseudomessias erwies. In einer dieser Aussagen heisst es: "Ich bin die Mutter des Messias, Mutter Gottes". Darin ist involviert: als Gottmensch ist Jesus Christus der einzig gültige Messias, alles andere als jener blosser Profet, auf welche Rolle ihn Mohammed zurückstufen will. Nur in echter Christusnachfolge gelingt rechte Messias-Nachfolge - wie umgekehrt der Antichrist, z.B. der erwähnte Hitler, sich als der Pseudomessias erweist, als der entsprechend heilloser. Wer wie Mohammed Maria verehrt, kommt an der Verehrung ihres Sohnes als Mensch gewordener Gott nicht vorbei. Und wie es nur einen Einzigen Gott gibt, so auch nur einen einzigen wirklich gottmenschlichen

Messias. Alle anderen Nachfolger sind dessen heilsame Ebenbilder - oder denn heillose Zerrbilder. Urbild ist einer nur. Auf Harmagedon wird die Entscheidungsschlacht geschlagen zwischen Christ und Antichrist, zwischen dem wahren Heilbringen und dem unwahren Unheilbringer. Auf diesem Kampffeld gilt es, sich zu schlagen, wobei heutzutage selbst innerhalb der Kirchenwelt und deren christlichen Konfessionen sich das Harmagedon als verstecktes Kampffeld zwischen Kirche und Gegenkirche, zwischen Christen und Antichristen erweist. Harmegon mit seiner Entscheidungsschlacht ist überall, in der Kirche selbst aufs allerkonzentrierteste. .

Die Rolle der Jungfraumutter ist im adventistischen Heidentum mannigfach vorbereitet, wobei lt. christlicher Offenbarung im Christentum dieser bildhafte Be-deutungsgehalte seine reale Erfüllung fand in der Mutter Jesu Christi - findet diese Rolle einmal in einer Welt des Neuheidentums ihr Zerrbild?!

An all dieses musste ich heute morgen denken, als ich den Rosenkranz betete, dessen Gesätze allesamt verweisen auf das gottmenschliche Erlöserleben des Sohnes der Jungfraumutter Maria. So gesehen ist dieses Gebet evangelisch - wobei jedes einzelne Ave Maria eine Art Mikrokosmos ist zum Makrokosmos Rosenkranzgebet, Jedes Ave Maria ist durch und durch evangelisch, da wortwörtlich dem Evangelium entnommen - daher evangelischen Glaubensschwestern und -brüdern dringend zu empfehlen. Das ist unschwer nachzuweisen, daher wir uns diesen Nachweis hier schenken und auf gefällige Evangelienlektüre bei Lukas verweisen können. Beachten wir hier vor allem: Der Name des Erzensengels, der Maria ihre Jungfraumutterschaft mitteilte, verweist auf Mittlerschaft dieses gottgesandten Engels, der, wie auch immer, teilhabend war an der Erfüllung der Profetie war. Der Name ist Gabri-el. Der Name heisst wörtlich: "Mann Gottes!" Und was hat dieser Engel mitzuteilen? Er vermittele unvergleichlich einmalige Teilhabeschaft der Gottmenschmutter an der Allerseligste Ruah, an die Heilige Geistin als Gottmutter innerhalb der dreifaltigen Urfamilie der Einen Einzigen Gottheit! So wurde Maria als Gottmenschmutter das ebenbildlichste Ebenbild des göttlichen Urbildes, Gottmuters - mittels des Engels!

In meinem Drama FATIMA AUF DER SUCHE NACH DEM ENGEL, lasse ich Fatima als Lieblingstochter Mohammeds gemeinsam mit dem unsterblichen Apostel Johannes durch die Weltgeschichte wandern, um nachzuforschen, wem denn nun wirklich der wahre Engel Gabriel erschienen und inspiriert habe. Fatima und Johannes sind sich einig: nur bei einem, bei ihrem Vater oder bei Maria, könne der echte Gabriel erschienen sein; schliesslich sei der Gegensatz zwischen beider Missionsauftrag direkt ein Widerspruch, der unüberbrückbar ist. Auf ihrer Wanderung kommen Fatima und Johannes abschliessend nach dem

Wallfahrtsort Portugal, in dem 1917 Maria erschien und ein machtvoll, ihre christliche Erscheinung beglaubwürdigendes Sonnenwunder wirkte. Wie Fatima sich entscheidet? Ende offen! Imhinein kann Hinweis erfolgen auf eine sich abzeichnende zukünftige friedlich-schiedliche Einigung. Bis zu einem solchen übernatürlich-wunderbar bewirkten Gottesurteil müssen wir uns mit Geduld und Zähigkeit wappnen und unbedingt auf Versuche gewaltsamen Sichdurchwetzens verzichten, uns dagegen entschieden verteidigen, wenn es fanatisch umsichgreift. .

Doch im nachhinein kann mir nun dieses Problem problematisch werden. Wie in einer früheren Schrift dargetan, ist die Frage zu ventilieren, ob in Verhöhnung der Menschwerdung Gottes auch ein aussernatürlicher Teufel Mensch werden könne, ob vielleicht diesbezügliche heidnische Mythen einen geschichtlichen Kern haben könnten: Wir verwiesen auf das Amphytrion-Drama des Plautus, das Moliere klassisch meisterhaft modernisierte. Wir fragten weiter an: ob solche Menschwerdung eines Teufels im Verlaufe der Geschichte weiterhin platzgreifen und im allerletzten Antichristen der Endzeit zu einer Menschwerdung Luzifers selber führen könnte?. Der Abfall teuflisch gewordener Engel trug sich zu, weil solche sein wollten wie Gott - und dieser widergöttliche Wille hält sich immerfort durch. Auf dieser Linie läge es, wenn der Teufel auch wie Gott Mensch werden wollte. - Wir argumentierten: durch solches Zerrbild einer Menschwerdung übernatürlicher Mächte würde auf indirekte, teuflischpredigende Weise das Urbild, die Möglichkeit der Realität der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus als eine Wirklichkeit beglaubwürdigt. - Freilich gilt dann auch: wie uns begrenzten Menschen durch das menschliche Ebenbild Jesu das göttliche Urbild der Gottheit Christi auf ungeahnte gnadenreiche Weise nahekommen konnte, was entsprechend heilvolle Auswirkungen zeitigt und räumlicht, so würde ein Teufel in etwaiger Menschwerdung sein Teufelisches und Höllisches auf wahrhaft apokalyptische Weise uns zukommen lassen können, wie Christus vorhersagte, die Marter der endgültigsten Endzeit würden das Ausmass aller voraufgegangenen noch überbieten, daher selbst die Auserwählten verzagen müssten, käme ihnen nicht göttlich gnadenreicher Beistand zuhilfe. Je gewaltiger der Teufel einer Menschwerdung, desto höllisch gewaltsamer geht's bei dem im Schlussakt zu, auch und gerade dann, wenn er vorher als gefallener Engel des Lichtes es verstand, teuflisch verschlagen uns durch seine Erfolge lichtvoll bzw. irrlichtvoll zu blenden.

Doch nun ist weiterzudenken - und darüber können wir ob des mysteriums iniquitatis ins Schwindeln kommen: Damit hübe an die Nachforschung: wo ist der Gottessohn als der einzig gültige

gottmenschliche Messias - und wo der "Sohn des Verderbens", wie ihn Christus nennt, der Sohn und das Mundstück des Teufelsvaters?. Da erreicht der Entscheidungskampf auf Harmagedon seinen unübersteigbaren Gipfel. Diese Entscheidungs-kampf, der uns zur letztmöglichen Entscheidung ruft, soll uns entscheiden lassen: wo ist der wahre Christ, wo der Antichrist, wo das Gottes- und wo das Teufelswunder; denn beide können von ihrer Übernatürlichkeit her selbstredend Wunder wirken. Die Geheime Offenbarung verweist ausdrücklich darauf, sagt vorher: wie das Untier als scheinbar gutmütiges Tier aus seiner Untiefe aufsteigt, um die Menschen durch seine Wunderwirksamkeit - als Affe Gottes! - aufstaunen und mehrheitlich nachfolgen zu lassen, wie es auch Marienfrieds Botschaft vorhersagt. So wie die Menschen Jesus trotz seiner Wundertaten nicht glauben wollten, so wollen sie dem Antichristen seiner bezaubernden Mirakel wegen nur allzu bereitwillig folgen. Erneut sei erinnert an Christi unheimliches Urteil: Mir, der Ich mich auf meinen himmlischen Vater berufe, folgt ihr trotz meiner Werke nicht nach - wenn aber der Antichrist kommt, der verführt zur Begehung des breiten weiten Wegs der im Abgrund endet, dem liegt ihr anbetend zu Füßen. Vorspiel dazu erfuhren wir z.B. bei der Vergötzung des Pseudomessias Hitlers in Deutschland.

Biegen wir nun zurück zu Mohammeds Einschätzung der Mutter Jesu! Er anerkennt deren Jungfauengeburt, bewirkt durch übernatürliche Macht und Kraft - aber das besagt, wie nunmehr wohl ersichtlich, noch keineswegs eine christliche Deutung! Und da wirds unheimlich! Da finden wir uns wieder auf Entscheidungsfeld Harmagedon! Wenn Mohammed die Mutter des Sohnes Mariens nicht als Gottmenschmutter anerkennt - und das tut er nicht - bleibt die Frage im Raum, die ich in meinem Drama Fatima und Johannes auf der Suche nach dem Engel sich stellen lassen: wo ist der wahre Engel Gabriel - schliesslich: wo ist die Maria als Gottmenschengebäuerin - wo das Teufelsweib, das uns die Geheime Offenbarung als Hure Babilon vorstellt?!. Wenn irgendwann die Gabe der Unterscheidung der Geister und deren Selen nottut, dann zur Endzeit.

Vor meiner Wallfahrt zur Schutzmadonna von Bad Wiessee - lies Reisebericht - kam mir ein Handyschreiben eines N.N., eines Nascensius Nazarenus zu, der bereits in früheren Schreiben nicht müde geworden war, sich als der wirklich wahre Messias vorzustellen, der allein zum wahren Heil zu führen vermöchte.. Wir zitieren erneut: "Wenn glaubest Du, im Weißwurstland befreit zu sein von aller Schuld, so ganz gewaltig irrst Du hier, da hülft auch nicht der Schutzmadonna ganze Huld Der Schutzmadonnen armselig Hilfsvermögen gleicht dem der sieben Zwerge, Beladene und Schuldige erlösen kann nur ich und warte schon

am Heiligen Berge."

Womit wir uns da konfrontiert sehen? Mit besagter Anfrage: wo ist die wahre Gottmenschengebäuerin Maria - wo nur das Teufelsweib, das gebiert und pflegt den teuflischen Gott und König dieser Welt, wie ihn Paulus charakterisiert, der Weltdiktator, den zu entmachten Christus eigener Aussage zufolge gekommen ist, welche Entmachtung Kampf auf Harmagdon, also seine Zeit und seinen Raum benötigt, der in der Endzeit letztmögliche Aufgipfelung erführt. ?

Liege ich fehl, wenn ich mich erinnere eines Vorgangs vor einigen Wochen: Rosenkranz betend, leicht gebeugt am Stock dahergehend, ging ich in der noch nur schwach erleuchteten Morgenfrühe zum Bus, um nebenan in Ramersdorfs Kapelle zur hl. Messe zu kommen - als ich unsanft aufgeschreckt wurde: eine tiefschwarz gekleidete, mir unbekannte Frau, rammte mich, hätte mich beinahe umgeworfen, ging ohne ein Wort der Entschuldigung weiter - träumte ich? Eigentlich doch nicht. Der Tastsinn ist der hellste und wachste unserer Sinne. Und an dem fehlte es nicht, wie ich ja in des Wortes voller Bedeutung zu verspüren bekam. Wer schickt sich da an, sich den Weg freizumachen, Unliebsame umzurennen? Mir schien jedenfalls, es ging nicht normal zu - da war anderes mit im Spiel, das uns hierzulande hoffentlich nicht wird überrennen können. Die Entwicklung treibt hin zum Matriarchat - wer wird uns regieren? In Marienfrieds Botschaft wird ein Immacula-Rosenkranz empfohlen mit der Bitte: "Durch Deine Unbefleckte Empfängnis rette, schütze, leite, heilige, regiere uns." Können wir auf solch heilsame Regierung hoffen? Hoffen unbedingt - aber kaum können wir dran glauben. Schliesslich leben wir im nur ehemals christlich gewesenen Abendland, dem nur allzuleicht der Leuchter seiner weltalleinmaligen Auserwählung von der Stelle gerückt werden kann, nicht nur kann, da dieses Wegrücken als Abrücken vom Mensch gewordenen Gottessohn ja bereit feste im Gang ist, unser Volk, das es zum traurigen Rekord brachte, geburtenschwächstes Volk der Erde zu sein, zukünftig kaum noch zu retten scheint - daher das Marienfrieder Rosenkranzgebet um 'Rettung des Vaterlandes' hochaktuell geworden ist.

So etwas wie Esoterik schmeckt einem gläubigen Christenmenschen nach falscher Profetie - wobei freilich zu bedenken: auch der falsche Profet kann durchaus 'auch' Wahres aussagen, was sogar zu vermuten; denn eine Falschheit kann umso verhängnisvollere Auswirkungen haben, je mehr sie mit wirklich wahren Aussagen verzuckert wird, daher nicht zuletzt der Teufel imstande ist, sich, wie Paulus warnt, als Engel des Lichtes vorzustellen - Marienfrieds Botschaft sagt vorher: Der Teufel bekommt nach außen hin soviel Macht, dass selbst die Besten sich täuschen lassen" - der echt wahre Profet daher zunächst einmal auf scheinbar verlorenen

Posten zu stehen kommt. Zu erinnern ist auch daran: wie selbst im Alten Testament neben unverzichtbar echten Offenbarungen doch auch Dämonisches mit im Spiel, so auch im Heidentum, das zwar auch adventistisch vorchristlich war, aber auch voll götzendienerischen Zaubers. - Zeitgenossen soll es geben, die behaupten, sie seien ein Abkömmling Ausserirdischer" Solche Selbstaussagen sind natürlich mit grosser Vorsicht zu geniessen, gehören - in Mehrzahl sogar - in die Komödie. Es wurde auch, vermutlich zurecht, gemutmasst., von 100 behaupteten Wundern pflegen nur 10 sich als echt behaupten zu können. Immerhin, deren zehn ist nicht nichts und schliesslich sogar beachtenswert, so zb. bei weinenden Madonnenstatuen. Es ist direkt verdächtig, wenn solches Störfeuer nicht geschossen wird, daher an die Echtheit der nun tatsächlich echten gezweifelt werden müsste.. So verhält es sich im Prinzip zuletzt sogar mit der ganzen Heilsgeschichte. Wo göttliches Licht sich andeutet, ist hienieden prompt der Irrlichtteufel zur Stelle, das Echte durch sein Unechtes zu diskreditieren und als unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Was könnte nun der wahre Kern besagter Selbstdarstellungen sein? Dem Ausgeführten zufolge dürfte die Antwort nicht schwerfallen. Im bisher gängigen Volksmund war 'überirdisch' gleichbedeutend mit überweltlich. Belehrt durch unser modernes naturwissenschaftliches Weltbild müssen wir sagen: es mag ja tatsächlich Existenzen geben, die nicht nur innerweltlicher, sondern 'auch' überweltlicher Herkunft sein könnten. Selbstredend besteht zwischen dem Könnte und dem realen Sein Unterschied, nur allzuoft, zumeist sogar - aber nicht unbedingt immer auch. Doch die Entscheidung darüber muss zunächst einmal der Zukunft überlassen bleiben. Kommt Zeit, kommt Rat, auch über Echt und Unecht.

Die Zukunft? Angesichts dieser Zukunfts-Aussicht dürfte es sich verlohnen, das letztzitierte Handy-Schreiben des N.N., des Nascensius Nazarenus, noch unter einer anderen Perspektive zu sehen, einer bedrohlichen nämlich. In bisherigen Schreiben überwog der werbende Ton, doch diesmal erfolgt keine Anrede, die auf so etwas wie ein Freundschaftsangebot schliessen lässt, stattdessen der Hinweis auf die angebliche Machtlosigkeit der von mir offensichtlich bevorzugten "Schutzmadonna", über deren Macht ich mich angeblich "gewaltig irren" solle, wie im 2. Schreiben sogar eine direkte Drohung erfolgt: es könnte mir ergehen wie den Röhm, den Hitler ermorden liess, weil sein Duzfreund ihm plötzlich im Wege stand: "Und wenn das Pech sollte kleben an dir wie am Wanderschuh der nasse Lehm, so könnt es dir so schlecht ergehen wie einst im Hanselbauerhaus dem Röhm. NN" Harmagedon-Verhältnis wird angesagt, Kampfsituation, in deren Verlauf die Christgläubigen zunächst einmal keineswegs in der Vorhand sind, vielmehr sogar wie auf verlorenem Posten stehen, dabei scheinbar

vergebens auf der "Schutzmadonna" Hilfe vertrauen. - Nun ja, auszuharren selbst in scheinbar schier verzweifelt anmutender Lage, das gehört zum Kampfeinsatz - und kann bedeuten Nachfolge des auf dem Schlachtfeld Kalvaria abgeschlachteten Gottmenschen, der nur übers Kreuzesleiden so zur Auferstehung zu finden vermochte, wie der Tod Pforte sein muss zum Leben, zum ewigen Himmelsleben also leidvolle Kämpfe auszustehen hat gemäß dem Christuswort: "Das Himmelreich erleidet Gewalt, nur die Gewalttätigen reißen es an sich." Es ist schon nicht leicht, sich in Selbstüberwindung Gewalt anzutun, um seine gläubige Hoffnung in ihrer Gottesliebe zu bewähren.

H)

10.10.12::Nachdem wir all diese Tagebuchreflexionen abgeschlossen hatten, kamen uns auf dem Handy erneut Botschaften zu, die nicht uninteressant, aber mit Vorsicht zu geniessen, daher wir uns ihrer Analyse zuwenden wollen. Wir bekommen zu lesen:

1. Handy-Schreiben: Madrid, Pris, Vatkan, Athen, Bn, die Zügel immer mehr halt ich in meiner Hand und schaue quitschvergnügt auf das, was kommen wird als großer Weltbrad." 491605877177

Übersetzt soll es heißen: Madrid, Paris, Vatikan, Athen, Berlin, die Zügel immer mehr halt ich in meiner Hand und schaue quitschvergnügt auf das, was kommen wird als großer Weltenbrand."

2. Handy-Schreiben: "Die Euro-Union ist tot, mein Freund, ich sag es lieber gleich, mein Weltenplan sieht vor die Schaffung eines neuen edlen großen Hlgen Röm-diab. Reich. NN."

Übersetzt: Die Euro-Union ist tot, mein Freund, ich sag es lieber gleich, mein Weltenplan sieht vor die Schaffung eines neuen edlen grossen Heiligen Römischen diabolischen Reichs. Nascensius Nazaremus!

3. Handy-Telegramm: Da hilft nicht zagen, da hilft nicht beten, da hilft nur handeln und neue Weg betreten. NN" 49171763735

4. Schreiben: "Was soll's Gesetzelein beschneidungshalber sein, wo sind die heroisch Taten? Viel besser hätt man sich mit mir und Herrn Guillot beraten. NN 491605877177

(Anspielung auf die Guillotine, zurzeit der Grossen Französischen Revolution auch höhnisch 'nationales Rasiermesser' genannt.).

Das erste Schreiben behauptet, er, der Absender habe von Madrid, Paris,

Vatikan, Athen bis Berlin die Zügel immer mehr in der Hand;: wohlgermt: "immer mehr", also noch nicht voll und ganz. Ich erinnere mich unseres Besuches des Geburtsortes der französischen Nationalheiligen Jeanne d'Arc in Domremy, als sich uns dort ein eigenartiger Herr dreimal zugesellte, sich vorstellte als "Ich bin Dirigent", der uns zu bedenken gab, er ginge vor "mit kleinen Schritten" - später stellte sich dessen mysteriöser Charakter heraus. Es soll sogar niemand Unheimlicher gewesen sein als Luzifer, der "Dirigent" des höllischen Pfeikonzerts. Das Wort 'kleine Schritte' wurde sprichwörtlich durch Willy Brandt, der als Regierungsprogramm vorstellte, 'mit kleinen Schritten' zur Wiedervereinigung Deutschlands kommen zu wollen. Tatsächlich gelang am Ende der Trippelschritte der Hochsprung - und nun, Jahrzehnte später, spielt ein Schreiben an auf solche Vor-gehens-weise, um zu behaupten: wir kommen 'immer mehr' voran, zu welchem Ziel erfahren wir aus weiteren Schreiben, die es zu besprechen gilt, gleich anfangs schon in großen Zügen umrissen uns wird: "hin zum großen Weltenbrand." Noch ist der Hochsprung nicht gelungen, floriert z.B. in Deutschland die Wirtschaft einigermaßen, doch aus den 'kleinen Schritten' dahin werden immer größere. Wie aus viel wenig ein viel wird, so aus kleinen Schritten der große. - Was unerseits als Leser solcher Botschaft erschauern lassen muss, das ist die angegebene Zielvollendung: nämlich im "großen Weltenbrand", der dem Absender diebische Freude mache.: "Quitschvergnügt" schaue er zu" auf solche brandgefährliche Bewegung; der Volksmund sagt dazu: da ist einer 'schadensfroh'. Und wenn die Welt, hier zunächst gemeint als Finanzwelt, in Brand gerät, Weltbrand lodert, ist der Schaden schon gross, riesengross sogar. So gut es uns vorher ging, um so vieles schlechter solle es zugehen, ging es nach dem teuflisch bösunartigen Willen des Schreibers, "Quitschvergnügt" soll er zuschauen? Lachend wie immer dann, wenn er sich versteht zur Schabernacksdämonie? Ist diese wirklich teuflischen Ursprungs, endet sie unweigerlich verendend im Höllischen, im höhnischen Gelächter. Wer soll sich da so unartig freuen? Den, den uns Christus charakterisierte als "Menschenmörder von Anbeginn", der seine teuflische Freude hatte, als es ihm durch seine diabolischen Verführungskünste gelang, die universale Menschheit um ihr paradiesisches Weltall zu bringen. Schadenfroh war er, als diese sich im erbsündlichen Jammertal wiederfinden

musste, in einer Erbsündenwelt, deren 'Himmel auf Erden' ungleich kleiner ist als deren 'Hölle auf Erden.', über die als Weltdiktator ihn die Mehrheit der Menschen gewählt hatte. Erlösung von solcher Weltyrannei war nur möglich, wenn der Eingeborene Sohn Gottes in seiner Liebe sich bewegen liess, schwerst beleidigter göttlicher Gerechtigkeit die erforderliche Buße für unerhörte Schuld leisten zu wollen. Tatsächlich stellte unser gottmenschlicher Herr sich vor als: "Ich bin gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören", den Weltdiktator zu entmachten. Damit dieses Weltallerslösungswerk Christi gelinge, müssen die Menschen schon christlich werden, um am Erlösungswerk mitarbeiten und diesem die konkrete paradiesische Vollendung zukommen zu lassen, in welchem Sinne der Völkerapostel uns ermahnt, wir müssten als Christen das Wenige vollmachen, das an dem an sich allein genugsamen Erlösungswerk unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus noch ausstehe.. Doch wie im Ursprungparadies die Mehrheit der Menschen versagte, so pflegt vergleichbare Mehrheit der Erbsünder unchristlich zu sein; und so muss sich fort und fort Paradiesesverfall wiederholen, Ausfall und Rausfall z.B. aus einer Wirtschaftswunderwelt in eine Welt der Hungersnot, wie wir das bereits bei unseren Nachbarländern erleben, mehr und mehr - wie eben der Teufel "immer mehr die Zügel in die Hand bekommt", um darüber einmal mehr "quitschvergnügt" zu werden, so nach der Devise: 'Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen..'"Großer Weltenbrand" soll das Endziel sein - wobei wir doch eigentlich annehmen müssten, es würde 'gebranntes Kind das Feuer scheuen'. Gebrannt, oft schon beinahe höllisch verbrannt sollte die Menschheit gleich anfangs gewesen sein, als ihr durch den Urknall die Paradieseswelt in Brand gesetzt wurde und weithin verbrannte - aber die Scheu des gebrannten Kindes vor dem Feuer ist nur kurzlebig, die böse Erinnerung wird verscheucht, und so kommt es im Laufe der Menschheitsgeschichte fortwährend zu neuen Weltbränden, im Kleinen, zuletzt im apokalyptischen Weltbrand der endgültigsten Endzeit, dann, wann der endgültigen Wiederkehr des Menschheitserlösers lt. Paulus vorangehen muss der Auftritt des Antichristen. Alle Apokalypsen zuvor erweisen sich dann als 'kleine Schritte', nämlich als Vorspiele zu diesem höllischen Hochsprung. Diese vorbereitenden kleinen Schritte werden alsdann immer größeren

Ausmaßes. Und just ein solches Maß soll uns lt. Schreiben zgedacht sein. Es ist schon besorgniserregend, wenn die Teufel sich über solche Entwicklung "quitschvergnügt" zeigen können. Ob solchen Lachens muss alle Welt ins Weinen kommen. Menetekelhafte Warnung sollte es uns sein, wenn der satanische Weltdiktator uns schreibt, auf dem Handy indirekt uns auf die Wand schreibt: "immer mehr bekomme er die Zügel" in die Hand, könne .hocherfreut sich zeigen über jene Zukunft, die er profzeit und mit übernatürlich-überdimensionaler Energie alles daran setzt, diese sich selbst erfüllende Profetie werden zu lassen, bis es vollends kommen kann zu jenem "großen Weltenbrand", der Analogie zum Höllenfeuer auf Erden schafft. Der Teufel ist und bleibt im Hintergrund der schlimmste Weltbrandstifter. In Fatimas Profetie beschwor uns gegen Ende des I. Weltkrieges die Gottmenschenmutter: "Friede kommt. Wenn die Menschen sich bessern, wird Friede bleiben, wenn nicht, kommt bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg", an welchem Weltbrand wir uns dann wahrhaftig auch die Finger verbrennen mussten. Das bedeutet nicht zuletzt: im Maße unserer Unchristlichkeit in Kirche und Staat bekommt der Teufel die Zügel in die Hand, weil der gute Schutzengel sie aus der Hand geben muss. Wir sind als Menschen auf Freiheit hin angelegt, haben die freie Wahl im religiös-moralischen Sinne, bekommen auf diese demokratische Wahlweise die Weltregierung, für die wir votierten. So wars im Anfang der Paradiesesmenscheit, deren Prototypen Adam und Eva sind, so geht's weiter bis zum Ende der Welt. Und wenn vor der endgültigen Wiederkehr Christi lt. Paulus der Antichrist das Sagen bekommt, dann muss am Ende erneut das Versagen des Wahlvolkes vorgefallen sein. An neuerlichen Adams und Evas wirds nicht fehlen.

Wird es so schlimm kommen müssen, weil es dem Teufel gelingt, immer mehr die Zügel in die Hand zu bekommen, um sich alsdann entsprechend zügellos austoben zu können? Es heisst: Die Zügel-, die Machtergreifung des Widersachers gelinge diesem "immer mehr" - also noch keineswegs endgültig. Noch ist, mit Christus zu sprechen, "der Tag, an dem wir wirken können, solange bis kommt die Nacht der Weltfinsternis, in der unsere Freiheit ausserkraftgesetzt. Noch sind wir in Kirche und Staat freiheitlich genug, uns die Zügel nicht aus der Hand nehmen zu lassen, indem wir uns freiheitlich bewähren, dh. der Wegweisung Christi folgen, derzufolge zwar

weit und breit und zunächst bequem erscheint der opportunistische Weg, der nur die höchst unangenehme Eigenschaft hat, im Verderben ausmünden zu müssen - während wir uns noch entscheiden können für den engen, beschwerlichen Weg, den Kreuzweg, der aber heilsam uns ist, zuletzt nach unserem Erdentode himmlisch heilvoll in den Seligkeiten wiedergewonnenen Paradieses. Es wird also einmal mehr an unsere Freiheit appelliert, dh. die im heutigen Handy-Schreiben uns zgedachte Unheilswelt muss nicht mit naturgesetzlicher Notwendigkeit kommen, muss noch nicht unaufhaltsam sein. Freilich muss es bedenklich stimmen, bekommen wir zu lesen, es gelänge dem Antichristen "immer mehr" die Zügel in die Hand zu bekommen, was bedeuten muss: die Wahrscheinlichkeit unseres mehrheitlich freiheitlichen Versagens wächst mit einer Tortur beklemmender Spannung, die böse Wahrscheinlichkeit wächst in dem Maße, wie die Vorbereitungen zum Katastrophalen hin Fort-Schritte machen können, die Chancen einer Pazifizierung - z.B. der Weltwirtschaftskrise - schwinden müssen. - In diesem bedrohlichen Sinne um sich greifenden Unsinn heisst es im 2. der heutigen Schreiben: "Die Euro-Union ist tot, mein Freund, ich sag es lieber gleich, mein Weltenplan sieht vor die Schaffung eines neuen edlen großen Heiligen diabolischen Reiches", was diesmal unterzeichnet wird von NN, von Nascensius Nazarenus, also vom Antichristen - der der Wiederkunft Christi vorausgehen soll. - Von einem solchen diabolischen "Weltenplan" war bereits jahrelang die Schreibe. Uns fällt gerade als Beispiel ein Handy-Telegramm vom 27.12.2010 in die Hände: "Das neue tausendjährige Reich, das kommen wir, in meinem Zeichen wird es strahlend stehen und anders als Imperien zuvor wird es nie vergehen. N.fin"

Der Weltenherrscher hat sein Regierungsprogramm - nun, wie bgesagt, von seinem "großen Weltenplan" war in des Absenders Schreiben in den letzten Jahren wiederholt die Rede bzw. die Schreibe. Lies frühere Reflexionen dazu! Heißt es heute: "Die Euro-Union ist tot" - ist zu fragen: handelt es sich da um eine Vorhersage, von der gesagt werden muss, sie sage nur, was doch schon Faktum brutum ist? Manches könnte darauf hindeuten. Wo aber ein Abbau, da erfolgt normalerweise ein Neuaufbau, fragt sich nur, welcher. Heute versucht der Absender, seinen Weltenplan ein wenig zu konkretisieren. Das Heilige Römische Reich Deutscher und später dann auch nachfolgender

abendländischer Nationen soll wieder auferstehen, aber nicht als christliches Reich, vielmehr eines "diabolischen" Charakters", das bei aller Diabolik gleichwohl auch des Heiligen Reiches sein soll, aber dem nur des teuflischen Heiligenscheins. Am Sakralen solls nicht mangeln, dem nur der Gegenkirche, die als solche eben auch 'kirchlich' ist, teufelsmesslerisch,. Aufschlussreich dafür ist die Unterschrift NN, Nascensius Nazarenus, wobei früher Angedeutetes zu wiederholen: In Antichrist steckt Christ, der Antichrist hat entsprechend christlich-messianische Züge, die der gläubige Christ als pseudeomessianisch deuten muss. Italiens Rom soll ein Gegenbild bilden zum Vatikan - wobei freilich zu kommentieren: Sagte Luther, der Antichrist sitzt im Vatikan, konnte das leider der schlimmen Partialwahrheit nicht entbehren. Da hats von Anfang bis Ende seines Bestehens neben dem Engelhaften am Teuflischem nicht gefehlt - bis heute nicht, wie der Fall Vatileak erkennbar werden liess. Machtergreifung des Antichristen im Vatikan wäre in dieser Beziehung nur das Pünktchen auf dem i. Jedenfall wäre Schlusspunkt solcher Entwicklung, wenn die anichristliche Gegenkirche als Synagoge Satans als Hauptzentrale einen eigenen Vatikan aufmachte, eine Hauptzentrale für weltweit inszenierte Teufelsmessen höllischer Orgiastik.

Womit wir uns hier wiederum konfrontiert sehen? Mit dem Appell von unserer Menschenwürde, also nicht zuletzt von der Kapazität unserer Freiheit sich bewährenden Gebrauch zu machen. Wir, nicht zuletzt wir Deutsche, stehen in der Tradition der Auserwählung zum Heiligen Römischen Reich christlicher Nationen - und sehen uns heute wiederum gemahnt an diese Vergangenheit, deren Prädesination sich bis auf unsere Gegenwart bezieht, in der die Würfel fallen über unsere Zukunft, Vor Jahrzehnten schon verwiesen wir auf ein Heiliges Romanisch-Slawisches Reich germanischer Nationen - um hinzuzufügen: ob es christlich heilig sich gestaltet oder denn un- und dann bald auch schon antichristlich im heiligen Sinn dämonisch-teufelsmesslerischer Diaboli, darüber entscheiden wir selber. Das Mittelalter mit seinem Universalismus war die These, die Neuzeit mit ihrer stärkeren Herausbildung des konkret Nationalen die Antithese, die in unseren Tagen hinstrebt zur Synthese, zum Ausgleich von allgemein und konkret, zu einem III. Reich, zu dem das Hitlerreich nur eine Vorabverhöhnung war. Die Voraussetzungen, ein solches Reich würde christlich orientiert, sind zurzeit

recht schwach - vielleicht können wir uns da Hoffnung machen auf Russland und andere slawische Völker, die ja auch europäisch sind. Solche Entwicklung führte dann auch zu einer Annäherung und zu einem Gegensatzausgleich innerhalb der Konfessionen der Felsenkirche Jesu Christi. Doch nocheinmal: das Gespenst der Gegenkirche diabolischen Charakters wird unheimlich bedrohlich.

Ein solches gesamteuropäisches Reich hat sich als eigenständig individuell einzureihen in die Gemeinschaft der Erdenvölker, die unter einer notwendig gewordenen Erdweltregierung ebenfalls hinstrebt zu einem III. Dialektik Reich des Ausleichs der Gegensätze, z.B. im Wirtschaftsbereich der von Kapitalismus und Sozialismus, wiederum gemäss damit verbundener Dialektik. Alsdann erhebt sich die Frage, ob die Weltregierung sich christlich verpflichtet weiss oder denn des Antichrists wird - zuletzt schliesslich dem des Antichrists der Endzeit, wie ihn die Geheime Offenbarung voraussagte.

Verbunden mit all dem ist der Versuch der Verständigung zwischen den Weltreligionen, dessen Prozess uns zurzeit nicht zuletzt in Europa zu schaffen macht. Das II. Vatikanische Konzil brach die Bahn zu einem solchen Gespräch - doch schon lauern auch hier Gefahren, durchaus diabolische. Nur allzuleicht geht die von Romano Guardini geforderte 'Unterscheidung des Christlichen' verloren, um zuletzt Gefahr zu laufen des Aufgehens des Christentums in jener heutzutage von Küng erstrebten Welteinheitsreligion. In einer solchen wäre unmöglich Platz für den Glauben an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, an die göttliche Dreieinigkeit. Das Christentum verlöre sein zentrales Proprium, um indirekt, geradezu teuflisch raffiniert um des angeblich lieben Friedens willen, um seine Substanz gebracht zu werden. Liesse es sich mit seinen Getreuen nicht entsubstanzialisieren, würde es als teuflischer Kriegsbrandstifter verleumdet, um gar noch zu der vorhergesagten 'Restschar' zusammenzuschmelzen. Auch hier muss gelten die III. Reich Dialektik, hier die als Gottesreich-Dialektik: Im Mittelalter überwog, sozusagen als These, der Anspruch auf Universalität, , in der Neuzeit zielte die Entwicklung auf Herausbildung einer Antithese, die das Schwergewicht legte aufs konkret Nationale, während wir heute Aufbruch zur Synthese erleben, die angelegt auf coincidentia oppositorum des Nationalen mit dem Globalen, mit welcher

Gegensatzvereinigung die europäischen Völker sich noch schwer tun, gleichwohl den Weg dahin eingeschlagen haben. Dazu eine Analogie spielt sich ab im christlichen Raum: da bot das Konzil von Trient die These, die sich kaprizierte auf den aus Christi Gottheit konsequenterweise sich ergebenden Absolutheitsanspruch. Antithese bot das II. Vatikanische Konzil mit seiner Aufgeschlossenheit allen christlichen Konfessionen und überhaupt den Weltreligionen gegenüber. Sowohl bei Ausbildung der These wie der Gegenthese zeigt sich die Endlichkeit menschlicher Beschränktheit, vermöge derer sich die Partialwahrheiten zu verabsolutieren trachten, dabei von einem Extrem fällt: dem eines Absolutheitsanspruches, der Gefahr des Fanatismus läuft ins nicht minder fatale Gegenextrem, das den christlichen Absolutheitsanspruch am liebsten verabschieden möchte und darüber jenem Libertinismus verfällt, der zurzeit von Predigtmikrofonen aus ins Volk geschleudert wird. Extreme haben ihren Zeitspielraum, um sich auszutoben. Auf einem III. Konzil müsste später dazu die kreative Mitte gesucht und dann auch mithilfe der gottmütterlichen Heiligen Geistin gewiss auch gefunden werden. Dabei muss aufgezeigt werden, wo nicht nur ausgleichbare Gegensätze sondern unüberbrückbare Widersprüche sind, z.B. zwischen alttestamentarischer und nachfolgender islamischer Ablehnung der Menschwerdung Gottes und dem christlichen Glaubensbekenntnis. Dabei muss Unvereinbares im Raum stehen bleiben und dem letztgültigen Gottesurteil zur Lösung anvertraut werden, was nicht ausschliesst, zweifellos vorhandene Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und gemeinsam dann auch soweit wie möglich zu pflegen. Letzteres ist erst recht gefordert, wenn es einmal gelten sollte, mit anderen Wohnplanetenbewohnern kontakten und so auch geistlich-religiösen Austausch pflegen zu können. Adventistische Wahrheiten sind gewiss weltweit zu finden, reichlich sogar, so auch Vorbereitungen auf unseren gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als alfaomegatischer Pantokrator und entsprechender Mitte des Weltalls, wie er dann als Weltallerlöser mehr und mehr erkannt werden könnte. Aber diese weltweite, schliesslich sogar weltallweite Anerkennung kann natürlich nur erfolgen, wenn die Christen auf ihren aus der Gottheit Christi sich ergebenden Absolutheitsanspruch und überhaupt auf wunderbare Übernatürlichkeit bestehen bleiben, die einer Bibelforschung den unüberspringbaren

Unterschied zwischen Glauben und Unglauben nahelegen.. Dass das alles nur mit Gottes überreicher Gnadenhilfe gelingen kann, versteht sich von allein.

Zu verweisen wäre noch auf das Dritte Gottesreich, auf das uns im Mittelalter bereits der Abt Joachim von Fiori als III. Zeitalter der Dominanz des Heiligen Geistes verwies, worüber wir früher schon eingehender handelten.

Schweiften wir aus ins Interplanetarische des Weltalls, verwiesen auf Planetenbewohner der universalen Menschheit, die durch die Kraft des gottmenschlichen Weltallerlösers indirekt Teilhabe gewinnen können an der weltalleinmaligen Auserwählung unserer Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt, von welcher indirekter Teilhabe es zuguterletzt übergehen kann zur weltweiten direkten Offenbarung anlässlich der Wiederkunft des Weltall- und Menschheitserlösers Jesus Christus, soll freilich hic et nunc gelten: Zunächst einmal bleiben wir mal, mit Goethe zu sprechen, auf der wohlgegründeten festen Erde - und da geht es zurzeit mehr teuflisch als engelhaft christlich aus.

Woran ich in diesem Zusammenhang erinnert werde? An die vor Jahrzehnten - kurz nach Deutschlands Wiedervereinigung - uns zugekommene Altöttinger Bismarck-Depesche, auf die erneut zu schreiben zu kommen. Hier heisst es nämlich u.a.: "Nun, da das Reich wieder hergestellt, ziehen dunkle Wolken am Tiber auf. Was von den Völkern des Zaren soeben dank der Hilfe des Allerhöchsten abgewendet werden konnte, droht nun urbi et orbi. Bete, Alfred, bete, fahre fort in deinem frommen Tun" - was zu besorgen wir zurzeit nach Jahrzehnten als bald 86jähriger zu tun uns immer noch bemüht zeigen, hoffentlich ein wenig zufriedenstellend, was wohl Herr v. Bismarck vom Himmel aus beurteilen kann, wohl auch wird.

Die Anspielung Bismarcks auf Rom und den Vatikan involviert den Hinweis auf die ganze Vorgeschichte des Heiligen Römischen Reiches Abendländischer Nationen, lange Zeit vornehmlich der Deutschen Nation. - wobei darauf zu verweisen, wie im ersten der heutigen Handy-Schreiben Hauptstädte unserer abendländischen Nationen genannt werden, übrigens London ausgenommen, auch noch Moskau als Hauptstadt Russlands,, für dessen wirklich gottwohlgefällig gute Entwicklung wir fleissig beten sollten, damit sich dann auch Fatimas Vorhersage erfüllen kann..

Besagte Vorhersage der Bismarck-Depesche, nunmehr zögen an Roms und des Vatikans Tiber dunkle Wolken auf, liessen mich im Laufe nachfolgender Jahre fragen, wieso diese Vorhersage zutreffend sein sollte. Was die anfängliche Skepsis in meiner Nachfrage anbelangt, muss ich die leider mehr und mehr verschwinden sehen. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise haben auch Italien und Rom erwischt und noch können wir nur dumpf ahnen, wo die Entwicklung weiter hintreiben könnte. Vertiefen wir uns gar auf die mysteriöse Vorhersage im heutigen Zweitelegramm über ein großes Heilig-Römisch-Diabolisches Reich, können wir uns nicht gerade beruhigt zeigen. Im Heiligen Römischen Reich hat schon unterschwellig viel Dämonisches mitgespielt, gleich Anfangs, als Karl der Große nach seiner Kaiserkrönung im Petersdom sagte, er sei überrumpelt worden und fühle sich nur bedingt wohl bei dem nunmehr anhebenden Spiel - wobei er später nachfolgende Kämpfe, nicht zuletzt im Canossastreit, vorhergeahnt haben könnte. Über solchem Hader drohte das Christentum zu einer Staatsreligion des bloss politischen Messiasstums zu verkommen, gar nicht so unähnlich den Verhältnissen im Islam.. Und was in diesem Bündnis 'auch' an Dämonie vibrierte, das zeigte sich vollends im Hitler-Mussolini-Bündnis. Aber, wir deuteten es bereits an, das waren schliesslich nur noch erst Vorspiele.

Plötzlich geht mein Handy, meldet an einen normalen Anruf, der dann freilich doch von einer gewissen Anormalität. Ich verstehe schlecht, was mir da eine Stimme, die an Hitler erinnern könnte, u.a. zu verstehen gibt: "Alfred, Alfred, es kommt das 4. Reich."

Was soll ich damit anfangen? Der Dialogpartner - der selbstverständlich immer mitdabei sein muss, wenn solche Vorkommnisse sich abspielen - macht mich darauf aufmerksam, wie im zuzureit schwer angeschlagenen Griechenland Demonstranten lamentierten: Griechenland würde erneut von Deutschen besetzt und ausgebeutet., diesmal unter der Fahne des 4. Reiches. - Das ist nun wirklich eine Persiflage, z.B. darauf, wie BK Merkel zurzeit Griechenland besucht und etwelche Millionen Hilfsgelder in Aussicht stellt, damit das Land mit deren Hilfe seine Infrastruktur, seine Verwaltungen usw. besser als bislang ausbauen kann. Soll da etwa gelten: timeo Danao et dona ferentes, ich hasse die Danaer, auch wenn sie Hilfe bringen - und das z.B. als Prototypen eines Hochkapitalismus, der nicht zum Ausgleich mit

Sozialismus und gewissen notwendigen Reglementierungen finden will, worauf ja eigentlich die ganze Weltwirtschaftskrise, nicht zuletzt mit ihren Auswirkungen in Griechenland, hinausläuft. Wir zeigten im Voraufgegangenen, wie solche Protestaktionen nach spruchreifgewordenen Reformen auf einen Ausgleich gegensätzlicher Weltsysteme drängen, eben hin zu einem weltweiten III.-Dialektik-Reich und entsprechender Erdweltregierung. ..

Dazu kommt diese Überraschung: Plötzlich kommt neben mir ein Schmähbild - als eine Art Schmähvideo! - zu liegen: es zeigt BK Merkel als eine von Hitlers BDM Mädels, versehen mit Hakenkreuz am Arm, mit einer Hakenkreuzfahne hinter ihr. - Was sollen wir dazu sagen? Nun, protestierende Griechen beschimpfen Deutsche als das, was sie heutzutage mehrheitlich nicht mehr sind, als Neonazis. Dabei spotten sie ihrer selbst und wissen nicht wie; denn in unseren wirtschaftlichen Notzeiten können die Radikalen aller Colör Morgenluft wittern, also die auch von rechts, die nun wirklich die Neonazis Rechtsradikale haben in Griechenland bereits bedenklich an Boden gewonnen. Vor einiger Zeit schrieben wir : es war löblich, wie die Griechen sich der Militärdiktatur zu entledigen verstanden - aber verkannten sie dann nicht die gewonnene Demokratie, indem sie nur allzuoft deren wohltuende Liberalität liberalistisch verkommen liessen, was zur heutigen Krise wesentlich mitbeitrug?! Hätte es diese Krise auch unter einer Militärdiktatur gegeben? So abscheulich deren Barbareien - aber dazu wäre es vermutlich nicht gekommen. Erstaunlich ist, wie selbst in dieser Zeit Griechenland seine Militärs stärkt - um eines bösen Tages sich in überwunden geglaubter Militärdiktatur wiederfinden zu müssen? Da sei Gott vor!

Es kommt zu einem Gespräch, in dem ich u.a. bemerke: selbst auf die Gefahr hin, verglichen zu werden mit dem Fuchs, der die Trauben verächtlich macht, die zu hoch hängen, möchte ich doch sagen: unsereins kann heilfroh sein, nicht genug begabt zu sein, so etwas wie ein führender Politiker zu werden, um dann schliesslich noch wie unsere Bundeskanzlerin Merkel den Prototyp des Gralshüters bzw. der

Gralshüterin des Überlebten abzugeben.. Aber genau diese Gefahr läuft Frau Merkel, die mit ihrer Vorliebe für liberalistischen Neokapitalismus den Hungerländern allzu rigoroses Sparprogramme a la Brüning zudenkt, entsprechend verschrieen wird als Sündenbock für nicht gelungenen Ausgleich der Gegensätze von Kapitalismus und Sozialismus, von freiem und originell schöpferischem Unternehmertum und strenger Reglementierung, damit das freie Spiel der Kräfte nicht libertinistisch ausartet zum Darwinismus des amoralischen, erst recht unchristlichen Unrechts des jeweils Stärkeren. - Meint der Gesprächspartner, ob ich mich nicht selber unterschätze, was ich nach bestem Wissen der Selbsterkenntnis bestreite. Ich eigne mich allenfalls ein wenig als Mann im Hintergrund, der es ein wenig versteht, die Fäden mitzuziehen. - In diesem Zusammenhang wiederhole ich meine Anfrage: wo ist der Herr, der imstande, spruchreifgewordenen Ausgleich der Gegensätze in Kirche und Staat heraufzuführen - woran ich daran erinnere, als kürzlich bei solcher Nachfrage sich unvermutet die Stimme des NN aus dem Raum meldete mit dem Bescheid: "Der Herr bin ich" - woraufhin ich gleich meiner Befürchtung Ausdruck gab vor solcher Herrschaft, die umso gefährlicher, je grösser ihre Anfangserfolge, wie wir das von der Hitlerherrschaft her kennen lernen mussten. - Damit verbinde ich die Frage, ob wir den Nascensus Nazarenus wohl jemals zu Gesicht bekämen, dann gar noch in der Öffentlichkeit - oder ob der im Hintergrund verharre und seine ihm willfährigen Leute zu lenken verstehe.

Ich traue meinen Ohren nicht, als sich erneut die Nascensus-Stimme meldet mit dem Bescheid: "Alfred, Du sollst mein Stellvertreter sein" - was ich selbstredend sofort hellauf lachend mit der verneinenden Antwort quittiere. Im übrigen - es ist durchaus nicht einzusehen, warum 'im übrigen' gross geschrieben werden soll, warum wir nicht längst zur

generellen Kleinschreibung übergegangen! - im übrigen also bin ich als Mann der Öffentlichkeit denkbar ungeeignet, könnte mich auch nicht entschliessen, an irgendeiner Fernsehdiskussion mich zu beteiligen, wozu Gott sei Dank ja auch keine Aufforderung erfolgt. Aber vor allem, so betone ich, in der Altöttinger Bismarck-Depesche erfolgt wiederholt die Aufforderung: "Bete, Alfred, bete, lasss nicht nach in deinem frommen Tun!" Genau da, im Bereich des Geistlichen, liegt mein persönliches Hauptbetätigungsfeld. Selber eine Hauptrolle öffentlichen Auftretens zu übernehmen, um mich aus dem Hintergrund von einem Nascensius gängeln zu lassen, also danach steht mir wahrhaftig nicht der Sinn.

Kaum ausgesprochen, klingelt mein Hand, um uns ein 3. Tagesschreiben zukommen zu lassen des Bescheids: "Da hilft nicht zagen, da hilft nicht beten, da hilft nur handeln und neue Wege betreten. NN" (49171763735).

-

Ich sagte vorher, die Rolle der Verteidiger oder der Verteidigerin des Überlebten mag übernehmen wer will, und das Zeug dazu hat, ich nicht. Reformation im Ausgleich der Gegensätze,, der III.Reich Synthese, sowohl im Gottesreich der Kirche als auch im politischen Be-reich, das ist alledings das Gebot der Stunde, das von dazu begabten Männern und Frauen angepackt werden muss - und siehe da, lies da, jetzt erfolgt an meine Wenigkeit die Aufforderung, kontemplatives Gebet zu verabschieden, aktiv zu werden "und neue Wege zu betreten". Das nun liegt ganz auf der Linie des von mir Postulierten. Es gilt, zukunfts-trächtige Reformen durchzusetzen, zum Ausgleich der Systeme zu finden, damit der Weltfriede gerettet werden kann. Der Stockkonservative steht dem genauso im Wege wie der blutsaufende Revoluzzer, da beide sich gegenseitig hochschaukeln, unheilvoll genug. So weit so gut, schliesslich sogar sehr gut - aber nun blinkt der berühmt-berüchtigte Pferdefuss: auf diese strategisch und auch taktisch

meisterhafte Weise könnte nur allzuleicht teuflisch verschlagen unheilvolle Dämonie miteingeschmuggelt werden - wie wir es beispielsweise nach dem II. Vatikanischen Konzil erleben mussten: als wir glaubten, befreit aufatmen zu dürfen, weil endlich Hyperkonservatismus verabschiedet und die Zügel zu grösserer Liberalität gelockert wurde .- da brach ungezügelt menschliche Schwäche hervor, musste gelten: wehe, wenn sie losgelassen! Die Liberalität wurde liberalistisch, daher Jahrzehnte später Auflösung christlicher Substanz und deren unverzichtbare Supranaturalität zersetzt wird, es nicht selten unerträglich wird, sich solches Predigtgewäsch anhören zu müssen. Nach dem Konzil haben sich die Extremisten, die Liberalisten und die Hyperkonservativen, hochgeschaukelt - daher demnächst, keineswegs schon sofort, unbedingt ein III. Konzil gelungenen Gegensatzausgleiches einberufen werden sollte. Wehe, wenn da die Königs und Befürworter einer Einheitsweltreligion das Wort bekämen! So nicht, unter gar keinen Umständen! Teufelsbezwinger St. Michael als rechter Schwertarm der Gottmenschenmutter muss helfen, der teuflisch verschlagenen Schlange den Kopf zu zertreten.

Übrigens, in diesem Zusammenhang erinnere ich mich eines gnadenreichen Vorfalls, der sich mir vor etwelchen Jahrzehnten zutragen durfte. Nach dem Spätabenddienst radelte ich über die Bonner Adenauerbrücke heim, als mir plötzlich auf der Autofahrbahn eine imponierende, mir unvergesselich helleuchtende Gestalt entgegenkam, die mir freundlich zulächelte - gleichzeitig hockte unter uns eine verkohlte Gestalt, deren infernalisches Geschrei die Lüfte zerriss. Im nachhinein erfuhr ich: es soll sich um Erzengel Michael und Feuerteufel Nero gehandelt haben. Stimmt's, dann wären die, der Engel und der Teufel, wie zur freien Wahl angeboten. - Des Nascensius Angebote sind nicht schreierisch, doch gilt's zu unterscheiden zwischen anfänglichem

Schein und nachfolgendem Sein bzw. Unsein. Wenns zutrifft, woran ich persönlich nicht zweifle, dann wird einmal der Ruf durch die Christenlande gehen: auf zur Entscheidungsschlacht nach Harmagedon! Da gilt's für Christenmenschen, für St. Michael Partei zu ergreifen, auf welche jeweils geforderte Weise auch immer.

Im weiteren Verlaufe unseres Gespräches meint der Dialogpartner: Für die CDU/CSU ist Frau Merkel zum möglichen Wahlsieg unersetzlich; denn ihre Popularität ist ungebrochen gross. Innerhalb der Unionsfraktionen und auch der Opposition ist niemand auszumachen, der ihr das Wasser reichen könnte.

Plötzlich klingelt wieder mein Handy, diesmal zu einem Telefonat. Es meldet sich eine Stimme, die etwas unartikulierte, aber im wesentlichen dann doch verständlich: "Die Brücke ist hölzern". Damit vermag ich nichts Gescheites anzufangen - bis der Gesprächspartner interpretiert: Gemeint dürfte sein der von der Opposition aufgestellte Gegenkandidat Stein-Brück. - Auf diese Interpretation wäre ich nicht gekommen.. Da ich in der Jugend unter Stottern litt, das heute noch, bin ich übermüdet, wieder ausbricht, bewundere ich in meinen Dramen Rhetoren, die es zur Meisterschaft gebracht haben. Wir verachten unser Gegenteil oder bewundern es. - Als ich vor Jahren Herrn Steinbrück erstmals im Fernsehen sah, sagte ich spontan zu meiner Frau: Toll, wie der reden kann! Der kann noch Zukunft haben.

Weiter kommt das Gespräch auf das - früher bereits von uns abgehandelte - Beschneidungsgesetz. Ich vermeine, diese Problematik mit einer Handbewegung abtun zu können: wir haben zurzeit wirklich Wichtigeres zu beraten!

Höre da, erneut geht mein Handy, uns dieses weitere Tagesschreiben zukommen zu lassen: "Was soll's Gesetzelein beschneidungshalber sein, wo sind die heroischen Taten? Viel besser hätt man sich mit mir und Herrn

Guillot beraten. NN" (491605877177)

Spätestens jetzt muss aus Lachen Entsetzen werden! Erfolgt da doch grausiger Vergleich zwischen Einschnitte zur Beschneidung und solche der Guillotine aus der Grossen Französischen Revolution, in deren Verlauf in des Wortes voller grausiger Bedeutung die Köpfe rollten. Das ist nun wahrhaftig eine schlimme Vorhersage - eine, die mich nur bekräftigen kann in meinem vorhin erfolgten Ausruf: Also der Absender dieser Schreiben soll sich seinen Stellvertreter und dessen Gesellen anderswo suchen. Den Robespierre habe ich seit eh und je verabscheut, auch wenn der bei seinen vor Menschenblut triefenden Teufelsmessen den Hohenpriester der Gegenkirche abgab, die in Notre Dame die auf den Altar gesetzte Göttin der Vernunft inthronisierte - Ich entsinne mich eines Vorfalls, der vor Jahrzehnten spielte: Ein guter Bekannter, Herr Potter, kam an meinem Arbeitsplatz vorbei, um plötzlich zurückzuschrecken und auszurufen: Da oberhalb ihres Schreibtischs sehe ich einen bluttriefenden Schädel von sowieso, so als sei der geköpft worden". - Auch erfolgten früher schon mehrere Anspielungen, in deren Verlauf sich sogar Robespierre selber aus seinem Jenseits meldete, schaurig genug. - Neu heraufziehende Zeiten der Hungersnot sind nicht gerade dazu angetan, Frieden zu verbreiten. Wehe, wenn uns nicht der Ausgleich der gegensätzlichen Systeme gelingt, wenn sich nicht die Schere zwischen Arme und Reiche endlich schliesst! Das gilt auch im finanziellen Länderausgleich, wo noch begüterte Länder sich auf das Gebot christlicher Nächstenliebe besinnen müssen. Unterlassen wirs, brechen wir uns das Genick, schliesslich in mehr als einen Fall sogar wortwörtlich. Wir können nicht eifrig genug der Aufforderung der Altöttinger Bismarck-Depesche Beachtung schenken: Beten müssen wir, damit nicht eines schlimmen, weil apokalyptischen Tages mit deren Nächten statt christlich liebe-voller Reformen unchrislich hassgeladenes

Revoluzzertum zum Zuge kommt, das seinerzeit schon so genannte 'nationalen Rasiermessers' sich austoben muss. Aber nehmen wir nicht Vernunft an, hören wir nicht auf die unüberbietbare Vernunft, die es mit der christlichen Nächstenliebe hält,. dann werden Henker gesucht, in Notzeiten nur allzuleicht auch gefunden, die es mit solch schmutzigen Bluthandwerk halten. Sind deren Hintermänner und Frauen die Teufel und Teufelinnen, bereiten die uns im Handumdrehen die berühmte-berüchtigte 'Hölle auf Erden.' Was göttlicher Vorsehung gemäß an naturgesetzlichen Entwicklung herauskommen muss, kommt, wie engelhaft oder wie teuflisch, das liegt in der Menschen Freiheit Hand. Wenn wir doch möglichst engelhaft, möglich des St. Michaels Schwertarm würden!

Im weiteren Verlauf unserer Gesprächsrunde komme ich zu sprechen auf St. Denis als Schutzpatron Frankreichs, worüber bereits im Abschnitt F) dieses Tagebuches zu verhandeln war. Ich berichte, wie ich mich nach dem, was ich in der Morgenmesse gehört hatte nachträglich noch im Internet kundig machte, dabei aus dem bejahenden Schmunzeln nicht herauskam, als ich da las, wie St. Denis, nachdem er als Blutzuge für Christus sich hatte köpfen lassen, insofern den Kopf hochhielt, sich mit seinem Christenkopf durchsetzen konnte, wie der Leichnam aufstand, den Kopf unter den Arm nahm, um bis dorthin loszugehen, wo heute jene Kathedrale steht, die ihn als Orden- und Ehrenzeichen ohnegleichen krönt. Diese Kirche zu Ehren des Heiligen ist ein einziges Pour le Merit! Wenn ich lachte über den Bericht, dann wahrhaftig nicht, um ihn auszulachen, vielmehr zu schmunzeln über einen Vorgang, würde er sich heutzutage vor unseren Augen abspielen, schon das Gruseln lehren und sagen lassen könnte: Im Grotesken steckt auch für den danzu begabten Menschen Humor, der Himmel hat durchaus auch Humor, unauslotbar tiefsinnigen! Auch so gesehen kann unser menschliches Lächeln

Ausdruck von Bewunderung sein. Der Bericht über St. Denis klingt märchenhaft. Gewiss ist die Religion kein Märchen, aber im Märchen, in der Sagenwelt überhaupt, steckt Religiöses, da die normalmenschlichen Maßstäbe gesprengt, übernatürliche Dimensionalität angekündigt werden. Wo es dazu eine Analogie gibt? Im scheinbaren Gegensatzgebiet zur Religion, in unseren Naturwissenschaften, deren Befunde heutzutage gerade 'auch' romantisch anmuten, wie zu deren Erkenntnis neben scharfer Intellektualität auch seelisch-fantasievolle Begabung gehört, künstlerische - wie umgekehrt moderne Kunst in Musik und Malerei abstrakt wird, irgendwie auch wissenschaftskonform. Extreme berühren sich gerne.

Dann freilich musste ich auch darauf zu sprechen kommen, wie in dieser Kathedrale zu Ehren des Schutzpatrons der Franzosen Könige und Königinnen beigesetzt wurden, die anlässlich der Grossen Französischen Revolution verunehrt, deren Nachfolger/innen auf dem Marktplatz geköpft wurden, - wie St. Denis und wie doch ganz anders! Besitzkreise, die sich ihres christlichen Ehrentitels von Gottes Gnaden nicht würdig genug erwiesen, durften nach dem Tode nicht wie St. Denis anzeigen, wie sie sich trotz Erniedrigung zuletzt doch hochgemut mit dem Kopf durchzusetzen vermochten. Frühere Feudalherrschaft - Damschaft freilich - ist bekanntlich auf und davon.

Fazit, die sich im Zusammenhang unserer Erörterungen nahelegt: Wie wir unsere Köpfe herhalten müssen, wie christlich-ehrentoll oder wie erniedrigend als Strafe für unsere Unchristlichkeit, darin unterscheiden wir uns durch unsere freiheitliche Entscheide. Endet das alles gar noch als Abschlachten durchs Fallbeil, dann eröffnet sich das Kampffeld Harmagedon. Harmagedon ist überall, weltweit, wie jeweils originell variiert auch immer.

Dieses unser Gespräch hat ein Nachspiel, ein recht wundersames. Wir

verlassen beide den Raum, um uns anderswo zu schaffen zu machen. Als ich nach einer Weile zurückkomme, ist niemand ausser mir im Zimmer. Doch nachdem ich die Türe geöffnet habe, ist es einmal mehr an mir, leise aufzuschreien. Wiederum kommt mir ein Blatt entgegengeflattert - doch diesmal in Art und Weise des Anflugs zu früher variierend. Als ich bereits im Zimmer stehe, gehörig von der Tür entfernt, taucht vor mir plötzlich von oben - nicht von der Decke, vielmehr aus halber Höhe! - ein Blatt auf, kommt wie aus dem Nichts, um zu Boden zu fallen. Früher ereignete sich dieses in Verbindung mit der Tür, wobei der Skeptiker geltend machen könnte, es sei vorher an der Türe leicht angebracht gewesen, was freilich in den meisten Fällen unmögliche Erklärung war, da das Blatt aus der Mitte der Tür hervorbrach, keineswegs immer nur von oberhalb herangeflattert kam. Aber diesmal ist für mich persönlich der Fall einwandfrei: Betrug durch voraufgegangene Mache kommt nicht in Frage. Freilich, klarer Fall ja, aber leider nur für mich. Ich wiederhole früher Argumentiertes: Ich würde gern ein Video installieren, doch wenn das z.B. in einer Bundesbehörde passierte, wäre prompt die Verleumdung zur Hand: Video-Überwachung in der und durch die Bundesregierung! - In einem solchen Falle würde mir weiterer Zutritt verboten. - Jedenfalls ist für mich selber klar, was andere mir ruhig glauben mögen: In einem Fall wie dem Geschilderten wird etwas Parapsychologisches so übergänglich zum Übernatürlichen wie Gnade unsere Natur voraussetzen und damit zu vollenden pflegt. Das ist gewiss zutreffend auch wenn es u.a. 'auch' märchenhaft, sagenhaft klingt, fantastisch, vergleichbar z.B. dem wunderbaren Ereignis, das des Saint Denis Körper nach dessen Enthauptung zugeeignet wurde.

Es bleibt noch festzuhalten: eindeutig wie selten mischte sich heute unser Unsichtbarer als Dialogpartner in unser Gespräch ein, per Handy, manchmal durch Stimme aus dem Raum, und zwar sofort, nicht im

nachhinein. Das kann unmöglich technisch vorbereitet worden sein - wie wir uns beide unentwegt im Blickfeld hatten und bezeugen können, diese mysteriöse Teilhabe am Gespräch durch Antwortschreiben nicht selber verfasst zu haben.

Doch nun wird selbstredend die Frage akut: was hat es denn mit dem Blatt, das so eindeutig wie selten zuvor aus der Luft heraus, wie aus dem Nichts, hervorflattert war, was hat es damit auf sich? Wie üblich zeigt es ein Bild, diesmal eins, das vermutlich vor dem Portal der Kathedrale St. Denis zu sehen ist. Ich selber erfuhr dieser Tage erst von der Existenz dieser Kathedrale, geschweige, ich hätte sie selber einmal besucht, was ich freilich gerne einmal nachholen möchte. Das Bild zeigt einen Geköpften, der den Kopf vor sich her trägt. Gewiss ist unser christlicher Märtyrer St. Denis gemeint. Dieser steht zur rechten und zur linken flankiert von zwei Engeln.

Also das ist ja nun wohl klar: wiederum erfolgte Hinweis auf voraufgegangene Diskussion. Doch dieses unser Gespräch war ambivalent: würdigte den um seines Christenglaubens wegen geköpften Heiligen - und verwies aus geschichtlicher Rückschau weiterhin auf unheilig gewesene Menschen, die auf gleiche Weise wie er geköpft wurden, so als wäre vom 3. Jahrhundert nach Christus der Graben übersprungen zum 17. Jahrhundert; ein Zeiteinsatz, der uns symbolisch sein kann für die Konzentrate unserer Raumzeitlichkeit in übernatürlichen Dimensionen, daher wir z.B. sagen: vor dem Ewigen sind die Jahrtausende unserer Weltentwicklung wie ein Tag nach dem anderen.

Voraufgegangenes Gespräch fand mit geschildertem Vorgang den Punkt auf dem i voraufgegangenen Gespräches, dieses verwies auf mehrere Perspektive, positive wie negative. Als Menschen stehen wir zwischen diesen und haben unter ihnen die freie Wahl. Gehen wir zur Wahl, aber

wählen wir um Gottes, um Himmels, um unser selbst willen richtig,
richtig gottwohlgefällig!

Abschliessend kommt es zu diesem Dialog:

ICH. So, Nascensius, heute hast Du uns ja allerhand Interessantes mitgeteilt. Das 4. Heilige Römische Diabolische Reich unter Deiner Führung Da hätte er mich gerne als Stellvertreter. Doch das muss er sich aus dem Kopf schlagen.

NASCENSIUS. Ihr werdet euch noch wundern!

ICH. Wissen Sie, was er jetzt gesagt hat?

GESPRÄCHSPARTNER. Nein.

ICH. Er wiederholte, was er öfter schon gesagt hatte: Ihr werdet euch noch wundern. - Sie könnens über Band nachhören. Ich konnt es wieder auffangen.